

WILDES SCHLESWIG-HOLSTEIN

Jagen - Fischen - Land erleben & gestalten
zwischen Nord- und Ostsee

Großvögel im Revier
**Auf weiten
Schwingen
unterwegs**

Petri Heil ohne Reue?
**Kriegs-Altlasten
in der Ostsee**

Imkern
Honigsüße Leidenschaft

Wild auf Wild?
Mit Mel John Sussmann

Herbst 2020



FÜR DIE KALTE
UND AKTIVE
JAHRESZEIT

+ ohne Weizen

+ viel frisches Geflügel

+ Muschelextrakt für Knorpel & Gelenke



stock.adobe.com © Robert Kneschke

*Schleswig-Holstein ist voller Leben.
Jagen - Fischen, Land gestalten & Natur
erleben zwischen Nord- und Ostsee,
ist eine Einladung zu einem Streifzug
durch ein lebendiges Stück
»Wildes Schleswig-Holstein«*

Liebe Leser und Leserinnen, Schleswig-Holsteins Landschaften laden gerade in bewegten Zeiten wie im Jahr der Pandemie zu einem Blick und Streifzug ein. Jäger, Angler, Fischer, Bauern oder Landschaftspfleger und Forstleute sind mit dem Land vor ihren Haustüren vertraut. Nicht nur, dass sie sich auskennen, sie sind auch direkte Nutzer, die aus dem Schatz der Natur schöpfen. Sei es das erlegte Reh, das natürlich herangewachsen nach der Jagd zu einem hochwertigen Lebensmittel wird oder das Fällen und die Ernte starker Bäume, die zu wertvollem Bauholz oder weltweit begehrt zu hochwertigem Furnierholz und mehr verarbeitet werden.

Viele Naturbegeisterte möchten die »Fliederbeerenzeit« nicht missen oder fiebern jedes Jahr bereits gespannt der Pilzsaison im Herbst entgegen. Im Jahr der Coronakrise hat die Erholung in der Natur an Wert gewonnen. Der Klimawandel, der längst auch zwischen Nord- und Ostsee spürbar geworden ist, bringt seine ganz eigenen Herausforderungen mit sich. Der Druck auf die Kulturlandschaft und verbleibenden Naturräume zwischen den Meeren hat zugenommen.

Nicht jeder »ganz normale Bürger« genießt jedoch das Privileg fachlich geschult durch Wälder und Wiesen, Auen oder Watt und Küstenlandschaften zu streifen. Schnell sind Bodenbrüter in der Brut- und Setzzeit übersehen, hat der geliebte Familienhund voller Freude herumtollend ein sensibles Rebhuhn unweigerlich zum Verlassen des Nestes und zum Brutabbruch gebracht.

Unzählig leuchten wie kleine Mahnmale achtloser Genussfreude und Ignoranz, weiße oder bunt bedruckte »Coffee to go« Becher an Straßen- und Wegrändern aus dem Grün heraus - Tag um Tag, sich anhäufend, solange bis sich ein Mensch erbarmt, den Müll achtloser Zeitgenossen einzusammeln. Währenddessen drehen sich die großen Müllstrudel in den Meeren weiter, rosten die Granaten und Bomben in der Nordsee vor Helgoland ebenso durch, wie in den Förden oder vor Bornholm in der Ostsee, um ihr Gift ins Meer zu entlassen.

Gemeinsam getragene, gelebte und ausgesprochene Verantwortung ist ein Schritt in die richtige Richtung zur Lösung der Misere. Nur was wir verstehen, schätzen und lieben, können wir letztlich auch schützen und für nachfolgende Generationen erhalten. Bleiben Sie achtsam, erleben Sie das kleine Wunder der Natur am Wald- und Wegrand und zwischen Wipfel und Welle hautnah und teilen das Erleben, das den Gestaltern und Nutzern täglich frei Haus geliefert wird. Ich wünsche Ihnen eine erfüllte Zeit in den vielen großen und kleinen Wildnissen zwischen Nord- und Ostsee.

Ralf Seiler Herausgeber

Inhalt



Vom Revier in die
Küche



Auf weiten Schwingen
unterwegs



Honigsüße Leidenschaft

Inhalt - Seitenübersicht

03 Editorial
Wildes Schleswig-Holstein

06 Stürme, Dürre, Käferplagen

16 Erlebniswald Trappenkamp

18 Vom Revier in die Küche

26 Kitzrettung im Minutentakt

30 Sorgenkind Schwarzwild

32 Wie grün geht Zukunft
Landwirtschaft?

36 Fünen - eine Perle in der Ostsee

46 Auf weiten Schwingen

60 Honigsüße Leidenschaft

64 Jäger & Sammler - frostige
Raubfischjagd

68 Altlasten in der Ostsee

72 Ein Jahr Frankonia Kaltenkirchen

74 Wild auf Wild

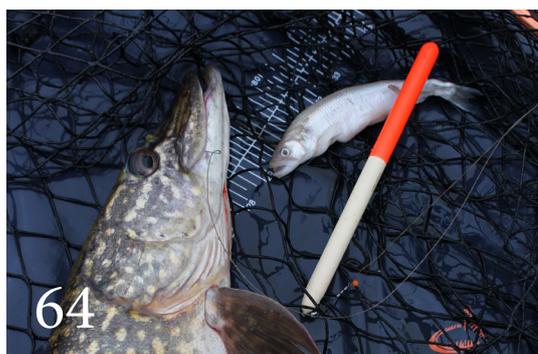
82 Vorschau 2021

83 Impressum



74

**Wild auf Wild?
Mit Mel John Sussmann**



64

**Jäger & Sammler -
eiskalte Räuberjagd**



36

Fünen - eine Perle in der Ostsee

**Altlasten in der Ostsee -
Bomben, Gift und Granaten**

**Dürfen Schleswig-Holsteins
Angler und Fischer hoffen?**



68

STÜRME, DÜRRE

Wohin geht die Reise im Wald zwischen den Meeren?

Schleswig-Holsteins Förstern und Waldbesitzern müsste angesichts der ins Haus stehenden Herausforderungen im Grunde genommen der kalte Schweiß auf der Stirn stehen.

So schleichend wie der Klimawandel mit Hitze- und Dürrezeiten, aber auch Stürmen mit schwersten Orkanböen oder Starkregen jenseits der in den letzten Jahrzehnten üblichen Wassermengen Einzug gehalten hat, so blitzartig haben die Ereignisse das Bild in den Wäldern verändert.

Windbrüche, in denen sich mannstarke 100 Jahre alte Fichten geknickt wie Strohhalme übereinanderstapelten, Unmengen von Holz, das auf einen sich füllenden Markt drängte, Sägereien am Ende des Machbaren, das waren nur einige Auswirkungen von Orkan »Xaver«, der einen Tag vor Nikolaus am 5. Dezember 2013 mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 229 Kilometern pro Stunde von Schottland

kommend über die Nordseeinseln fegte und auf seinem Weg in Richtung Osten Bilder der Verwüstung in Schleswig-Holsteins Wäldern hinterließ.

Dabei zerstörte Xaver mit Macht das, was zuvor Sturmtief Christian im Oktober stehengelassen hatte. Das allein wäre händelbar gewesen.

Neu und damit prekär, ist allerdings die Kombination aus Stürmen und Starkregen oder Trockenperioden mit Hitze und Wassermangel.

Der Klimacocktail, gemixt aus einer Vielzahl unberechenbarer Zutaten, verändert so auch Waldlandschaften in einem rasanten Tempo, das so gar nicht zur inneren Uhr von Waldbauern und Förstern passen will, die darauf geeicht ist, in Generationen und Jahrhunderten zu denken und zu planen.



KÄFERPLAGEN

Hinzu kommt, begünstigt durch die Erwärmung, die Zuwanderung neuer Arten aus der Flora und Fauna südlicher Lebensräume, gegen die heimische Arten häufig nicht das passende Werkzeug zur Herstellung einer gesunden Balance haben.

Die Folgen sind Verschiebungen im Artenspektrum und Veränderungen in den Lebensräumen, deren Folgen kaum vorauszuberechnen sind. Insekten- und Pilzbefall gehören zu den Folgen. Wälder und angesichts des Klimawandels besonders auch Moore, spielen im Bemühen um wirksamen Klimaschutz eine zentrale Rolle.

In Schleswig-Holstein wachsen rund 173412 Hektar Wald. Davon befinden sich rund 51 Prozent in Privathand. Etwa 15 Prozent werden von Städten und Gemeinden bewirtschaftet.

Rund 34 Prozent liegen in den Händen der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten.

Allein die Speicherung von jährlich über 2 Millionen Tonnen klimaschädlichem Kohlendioxid (gerechnet mit 12 Tonnen pro Hektar Wald) in den schleswig-holsteinischen Wäldern wäre Grund genug, jede Anstrengung zu unternehmen, neue Wälder zu schaffen.

Allerdings gibt es zahlreiche Gründe mehr, dem Wald ein neues Gesicht und Gewicht zu geben. Schleswig-Holsteins Waldbewirtschafter dürfen sich dabei freuen. Zwar sind die Wälder zwischen Nord- und Ostsee nicht frei von Sorgen, dafür jedoch hat Schleswig-Holstein nach dem Saarland prozentual mit etwa 65 Prozent den größten Laubholzanteil in Deutschland und damit gute Voraussetzungen für die Schaffung gesunder und artenreicher Mischwälder.

»Jens-Birger Bosse - ein Blick in die Wälder«

Wie geht es weiter in den Wäldern zwischen Nord- und Ostsee?

Wir haben mit Jens-Birger Bosse von den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten über die Wälder von morgen gesprochen.

Jens-Birger Bosse ist Abteilungsleiter der Landesforsten und zuständig für die biologische Produktion.

Hinter der zunächst etwas harmlos klingenden Aufgabe verbirgt sich allerdings mit rund 50000 Hektar fast ein Drittel der schleswig-holsteinischen Wälder. Stolze 89 Prozent davon sind bereits Mischwälder mit 52 Prozent Laubbaumanteil und 48 Prozent Nadelbaumarten.

Bei der Pflege und Entwicklung der Wälder allein bleibt es allerdings nicht. Hinzu kommt durch das besondere Augenmerk auf den Klimawandel die Neuwaldbildung.

»Das ist eine Aufgabe, die nicht zu unterschätzen ist«, meinte Jens-Birger Bosse im Gespräch.

»Was bedeuten die Veränderungen für die Wälder von morgen?«

»Die Veränderungen der ökologischen Rahmenbedingungen gehen mit langfristigen Prozessen einher. Ein dadurch bedingtes neues ökologisches Gleichgewicht muss und wird sich erneut einstellen.

Allein die Veränderungen im Reich der Insekten und Pilze sind längst noch nicht in ihrer gesamten Reichweite bekannt. Die möglichen Auswirkungen lassen sich heute bestenfalls erahnen.

Durch den Temperaturanstieg entstehen längere Vegetationsperioden. Weniger Regen, besonders in der Vegetationszeit, stellt ganz neue Herausforderungen für die Wälder dar.



Totholz ist voller Leben und ein wichtiger Baustein im Ökosystem Wald

Wasserbilanzen, die bislang als Standortbilanzen eingeschätzt wurden, müssen in Zukunft klimabezogen erhoben werden, um verlässliche Planungen zu ermöglichen. Hierbei ist es empfehlenswert, bei der Entwicklung neuer Konzepte wissenschaftliche Daten und empirische Erfahrung einzubeziehen. Die Erfahrung aus langjähriger Beobachtung darf bei der Erarbeitung neuer Modelle nicht verloren gehen.«

»Gibt es in 25 Jahren ein neues Waldbild in Schleswig-Holstein?«

»Das Waldbild wird sich weiter verändern. Das Bild sind horizontal und vertikal gemischte Wälder als dauerwaldartige Mischwälder mit unterschiedlichen Baumarten und unterschiedlichen Altersphasen. Einzelne Baumarten finden sich hierin auf kleinerer Fläche trupp- bis horstweise gemischt. Das verringert die Anfälligkeit gegenüber äußeren Einflüssen wie durch Stürme, Käferplagen oder Pilzbefall. Ausfälle werden auf kleinere Flächen beschränkt, wodurch Schaden und Aufwand für die Wiederherstellung sinken.

Artenvielfalt und Risikoreduktion schaffen bei einer Orientierung an natürlichen Prozessen ökologisch und wirtschaftlich stabile Wälder.

Eine Mischung aus Schutzwäldern und bewirtschafteten Wäldern mit integrativem Naturschutz schafft gute Voraussetzungen für die Wälder künftiger Generationen.

Baumarten wie die Fichte und Buche werden auf gewissen Standorten künftig gefährdet sein. Auf einigen Geeststandorten können alternative Baumarten aus dem Spektrum heimischer Arten die Lücken füllen.

Neben der Bildung und Selektion anpassungsstarker und standortgerechter Arten können unter Berücksichtigung und Bezug auf vorhandene Klimawasserbilanzen bekannte nichtheimische Baumarten in geringeren Anteilen zur Stabilisierung und Artenvielfalt der Wälder beitragen. Hierzu zählen Arten wie die Roteiche, Douglasie, Küstentanne oder die Japanlärche.

Dabei ist in der nächsten Waldgeneration eine Veränderung der Laub- und Nadelholzanteile von aktuell 52 Prozent Laubbäumen und 48 Prozent Nadelbäumen hin zu 68 Prozent Laub- und nur noch 32 Prozent Nadelbaumanteil angestrebt. Das Ziel sind dauerwaldartige stabile, leistungsfähige und sich selbst verjüngende Mischwälder.«

Wald für mehr.





Ohne teure Zäune oder Einzelstamm- schutz ist es schwer junge Bäume heran- zuziehen

»Verbissdruckreduktion im Wald ist häufig ein umstrittenes Thema zwischen Waldbewirtschaftern und Jägern. Dass Rehe, Dam- und Rotwild besonders im Winterhalbjahr gern einmal die Knospen und Leittriebe junger Bäume äsen, sprich fressen, und so die Bäume schädigen oder gar vernichten, ist nicht neu.

Waldbau ohne teure Gatter oder den Schutz einzelner Bäume ist allerdings so kaum zu verwirklichen. Deswegen müssen die Wildbestände den örtlichen Bedingungen angepasst werden. Dazu gehört die Reduktion durch die Jagd.

Wie sich allein 2019 gezeigt hat, können Hitzeperioden ganze Neupflanzungen zunichte machen. Innerhalb kürzester Zeit wurde so etwa der im Vorjahr gepflanzte Jubiläumswald der Landesforsten bei Hohenlockstedt ein Opfer der Trockenheit. Die Nachpflanzung mit Containerpflanzen im Herbst 2019 hat jetzt bessere Aussichten auf Erfolg. Containerpflanzen mit bereits geschlossenem Wurzelwerk versprechen mehr Erfolg als sogenannte wurzelackte Bäume, die ohne Ballen gepflanzt werden. Außerdem bieten sich Herbstpflanzungen an. So können die jungen Bäume mit einem kleinen Vorsprung in den nächsten trockenen Frühling oder Sommer gehen.

Weniger ernten als nachwächst

In den Wäldern der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten wächst mehr Holz nach, als geerntet wird. Das bedeutet neben einem größeren Holzvorrat auch eine höhere Speicherung von Kohlendioxid (CO₂). Die Mischung einzelner Baumarten und die damit einhergehende Vielfalt führt zu mehr Stabilität im Bestand, mehr Biodiversität und wie jüngste Forschungen belegen, einer höheren Produktivität in durchmischten Wäldern. Mit der Baumartenvielfalt geht eine Verbesserung der Böden einher. Die Bildung gesünderer Böden und Humusformen bedeuten mehr Biodiversität, Stabilität und CO₂ Bindung.

Außerdem haben die Landesforsten bereits gut zehn Prozent ihrer Wälder als Naturwald ausgewiesen und aus der Produktion genommen. Hinzu kommt eine Vielzahl alter Bäume, die als sogenannte Habitatbäume ihrem natürlichen Lebenszyklus vom Keimen bis zum Zerfall folgen können und zu einer Biotopvernetzung beitragen. Mehr alte starke Bäume bedeuten letztlich sowohl in den Wirtschafts- als auch Naturwäldern auch einen Zuwachs der Artenvielfalt vom Käfer bis zur Flechte und damit zugleich einen Gewinn für die umgebenden Ökosysteme.«

»Welche Bäume werden heute gepflanzt. Wie klimaflexibel sind die einzelnen Baumarten?«

»Heute nehmen bodenpflegliche Arten wie die Eberesche mehr Raum als bisher ein.

Eine breit schwingende Standortamplitude bringt die Kiefer mit sich. Als Pionierbaumart hat diese nur geringe Standortansprüche. Unter den drohenden Bedingungen des Klimawandels und mit Blick auf die Stabilität der Zukunftswälder ist die Kiefer als Mischbaumart eine Wahl mit Zukunftspotenzial.

Neben der herkömmlichen Baumartenverteilung existiert bereits seit einigen Jahren ein Programm der bewussten Verwendung und Einbeziehung seltenerer Baumarten. Hierzu zählen Arten wie Flatterulme, Wildapfel, Eibe, Spitzahorn oder Feldahorn und mehr.

Um die vom Land beschlossene Waldvermehrung um ein Prozent der Landesfläche von elf auf zwölf Prozent zu verwirklichen, bedarf es gesteigerter Anstrengungen. Es geht dabei auch um die Sicherstellung einer multifunktionalen Waldwirtschaft mit ihrer ökonomischen und sozialen Funktion.

Beim Umbau vorhandener und der Schaffung neuer Wälder setzen die Forstplaner heute auf etwa 65 Prozent Naturverjüngung durch natürliche Aussaat und 35 Prozent Pflanzung.

Stabile und leistungsfähige Wälder können nur bei optimaler Wurzelentwicklung heranwachsen. Deswegen wird vermehrt auf den Einsatz von Saat, Containerpflanzen und Naturverjüngung gesetzt.«

Artenvielfalt und gesunde Böden schaffen Zukunft



»Nach den Stürmen und der Trockenheit kam der Käfer. Jetzt ist die Sitkalasus eingetroffen. Neue Arten und Stürme stehen ins Haus. Wie hoch sind die aufgelaufenen Schäden ökologisch und wirtschaftlich?«

»In den letzten zwei Jahren sind allein in den Wäldern der Landesforsten etwa 60000 Festmeter Holz durch Stürme, Käfer und Trockenheit gefallen. Dabei gab es neben der stark betroffenen Fichte bislang kaum Schadh Holz bei Sitkafichten, dafür allerdings erhebliche Schäden an deren Nadeln. Hiervon, so die Hoffnung für 2021, könnten sich die betroffenen Bäume unter positiven Bedingungen erholen. Immer wieder hat es in den Wäldern sogenannte Einzelwürfe gegeben. Ein erhöhter Arbeits- und Organisationsaufwand waren die Folge. Allein im Jahr 2019 mussten die Forstwirte 8000 Stunden Mehraufwand für Monitoring leisten.

Der durch Dürre, Stürme und Trockenheitsschäden verursachte Zusatzaufwand betrug dabei allein 2018 bis 2020 zusätzlich rund eine Million Euro.«

Der Holzpreis der wesentlichen Sortimente hat sich im Durchschnitt halbiert, ein enormer Umsatzverlust.

»Wie können die Herausforderungen durch den Klimawandel und den Ruf nach mehr Wald verwirklicht werden?«

Wir brauchen neben dem Waldumbau hin zu dauerwaldartigen Mischwäldern neue Flächen für die Pflanzung neuer Wälder.

Häufig genug steht die mögliche Erstaufforstung in Flächenkonkurrenz zu Siedlungen oder der Landwirtschaft. Hier sind politische Signale notwendig und werden auch gegeben.

Aktuell gibt es neben der Flächensuche und Identifikation Unterstützung bei der Planung von Erstaufforstungen. Dabei sind auch größere Projekte in Planung.

Hierbei gibt es durchaus auch einmal konkurrierende Ansichten zwischen Waldmehrung und Biotop- und Artenschutz. Hier gilt es, zukunftssträchtige und waldsichernde Lösungen zu finden.

Neben der Gestaltung der Wälder von morgen spielt heute unter Gesichtspunkten des Klimaschutzes das Waldmoorschutzprogramm der Landesforsten eine nennenswerte Rolle. In Kooperation mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) werden zurzeit Flächen identifiziert. Die Moore haben allein durch ihre Eigenschaft als CO₂ Speicher eine hohe Beachtung und einen entsprechenden Erhaltungsaufwand verdient. Derzeit besteht die Gefahr, dass mineralisierte Moore CO₂ freisetzen und nicht länger speichern.«



Mehr Wald und Artenvielfalt schaffen nicht nur ökologisch Chancen für die Zukunft. Das haben längst auch Unternehmen erkannt und helfen mit Förderungen Zukunft ökologisch und wirtschaftlich zu gestalten.

»Welche Bedeutung hat das Engagement der Bevölkerung und der privaten Wirtschaft in den Landesforsten?«

»Waldsponsoring wird für die Bevölkerung und Wirtschaft zunehmend bewusster und auch interessanter für ein Engagement. Die Zukunft und Gestaltung der Wälder wird als gesellschaftliche Aufgabe erkannt. Neben politischen Impulsen und sich verändernden Umweltrahmenbedingungen sind Waldzertifikate und CO₂ Zertifikate als Anreize im Gespräch.

Allein das Land für einen Hektar Erstaufforstung kostet je nach Bodenwert zwischen 15000 und 45000 Euro. Die Umwandlung von Acker- in Waldland bedeutet dabei zunächst einmal eine Wertreduktion. Hinzu kommen die Kosten der Erstaufforstung von etwa 12000 bis 20000 Euro pro Hektar. In den Folgejahren entstehen weitere Kosten für die Bestandspflege und Entwicklung.

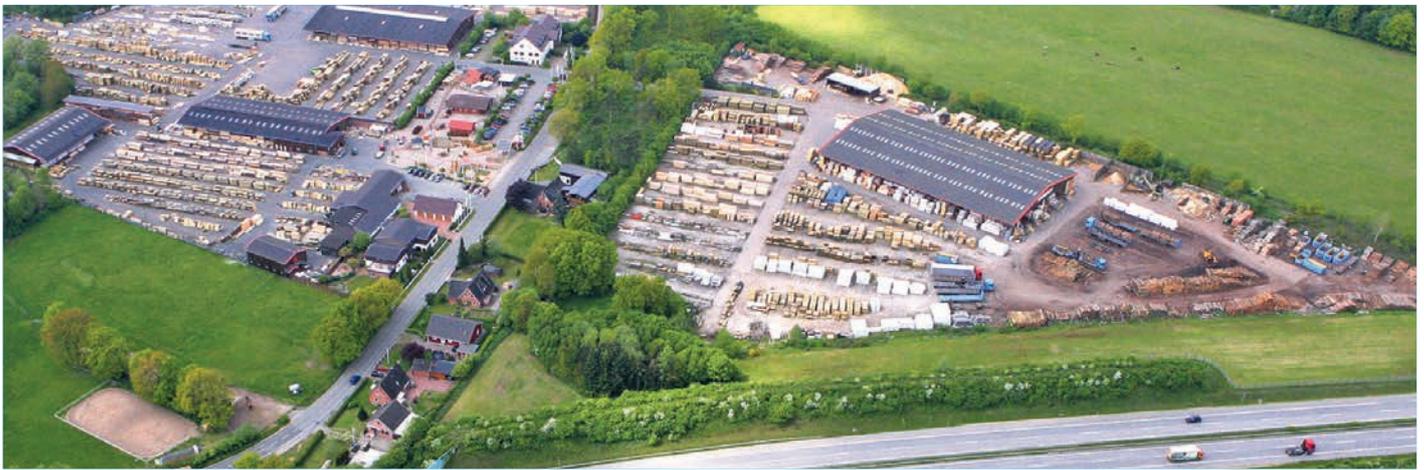
Wiederaufforstungen verursachen etwa 4000 bis 10000 Euro Kosten pro Hektar. Sukzession, also die natürliche Wiederbewaldung bestimmter Flächen, ist nur stellenweise geeignet, alle Waldfunktion zu erfüllen. Deswegen können die Ziele für die Schaffung der Zukunftswälder nicht ohne Pflanzung, Gestaltung und hohen ideellen und wirtschaftlichen Aufwand erreicht werden.

Privates Engagement nimmt zu und ist als Anteil der Zukunftssicherung zu begrüßen. Waldsponsoring gibt es bereits. Die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten freuen sich über die Partnerschaften aus der Bevölkerung, von Institutionen, wie etwa der Stiftung Kinderherz und der Wirtschaft.

Die gemeinsam wahrgenommene Daseinsfürsorge und Zukunftssicherung durch die Förderung artenreicher und klimastabiler Zukunftswälder bildet ein wertvolles Stück gemeinsamer gesellschaftlicher Verantwortung und Zukunftsgestaltung. Ob es das Unternehmen Shell, der Kinderspielzeughersteller Gollnest & Kiesel oder die Versicherung Bessergrün der Itzehoer Versicherungen ist, die hier stellvertretend für die vielen Unterstützer genannt sein sollen - die Mitarbeiter der Landesforsten und die Verantwortlichen wissen um den Wert der freiwilligen Leistungen aus der Gesellschaft.



Die Zukunft Wald ist in Schleswig-Holstein ein aktiver Prozess mit vielen Beteiligten



JORKISCH ... Holz aus dem echten Norden



Seit mehr als 40 Jahren steht JORKISCH als zuverlässiger und kompetenter Partner an der Seite des Holz- und Baustoff-Fachhandels. Das leistungsstarke Unternehmen der Holzbranche, mit Hauptsitz in Schleswig-Holstein, beschäftigt über 180 Mitarbeiter. Weltweite Verbindungen und ein breit aufgestelltes Produktportfolio machen JORKISCH zu einer festen Größe der Branche, national und international. Seit Jahrzehnten gehört JORKISCH mit der hauseigenen Marke Joda® zu den führenden Produzenten und Anbietern in den Bereichen Haus & Garten sowie Carports & Gartenhäuser. Dabei steht das Thema Nachhaltigkeit bei Produkten wie Projekten stets im Fokus und wird durch die mehrfache Zertifizierung und unternehmensseitige Transparenz klar belegt. Die Bernd Jorkisch GmbH & Co. KG engagiert sich von Anbeginn in Wirtschaft, Sport und Kultur – hat Soziales dabei stets im Blick.

Jorkisch & Joda® – das steht für Holz fast aller Art: Das Unternehmen der Holzbranche ist als Großhändler, Importeur, Fachmarkt, Dienstleister und Produzent einzigartig in seiner Vielfalt. Die Jorkisch GmbH & Co. KG: Leistungsstark an drei norddeutschen Betriebsstätten aktiv. Holz wird nicht nur gehandelt – es wird verarbeitet, veredelt und imprägniert. Die geschützte Marke Joda® steht für tausende Artikel im Kontext von Haus & Garten. Mit dem für jeden erreichbaren Joda®-Marken-Online-shop, unterstreicht Jorkisch die Fachhandelsorientierung und Verbindung mit den Servicepartnern. Der prämierte Shop und die Produkt-Kataloge bieten ihnen dabei Übersicht über das umfangreiche Angebot. Über 6.000 Artikel, wie z.B. Carports, Gartenhäuser, Zäune und Garteneinrichtungen, sowie Sitzmöbel, Pflanzkästen, Pavillons, Kunststoffe für Dach und Wand oder Spielplatzgeräte belegen die Vielfalt mit der Joda® wirbt. Holzhandlungen und Baustoffmärkte von Dänemark bis in die Schweiz genießen ein „Alles aus einer Hand“ Angebot des fachhandelsorientierten Daldorfer Holzspezialisten. Die Bereiche Energieholz, Farben sowie Kunststoffe für Dach und Wand komplettieren das Produktportfolio.

Im Wald zu Hause: Jorkisch bietet ganzheitliche Lösungen – Waldpflege für die Natur und den passenden Rohstoff für die Industrie. Im norddeutschen Raum ist Jorkisch über alle Waldbesitzarten in der Rohholzernte und im Rohholzhandel

aktiv. Modernste Technik sorgt für Effizienz bei der Rundholzlogistik. Bereits im Wald wird das Holz vorsortiert und optimiert. Das schafft gleichsam für den Waldbesitzer wie für die Industrie wichtige Wertschöpfung.

Vom Wald ins Werk: Jorkisch agiert auf über sechzehn Hektar Lager- und Logistikfläche an drei mit unterschiedlichster Technik ausgestatteten Standorten. Als mehrfach zertifiziertes Unternehmen im Bereich der Holzernte bekennen wir uns unverrückbar zur Nachhaltigkeit. Mit einem firmeneigenen Fuhrpark von über vierzig Lastzügen und Servicewagen werden die „Ideen aus Natur“ verlässlich und auf kurzem Wege geliefert. Der nachwachsende Rohstoff Holz ist der Baustoff und der Energieträger des 21. Jahrhunderts. Eine ideale Voraussetzung für eine immer weiter zunehmende Akzeptanz des Naturmaterials Holz in all seinen Facetten.

JORKISCH

... Holz und mehr

Holzimport • Holzeinschlag • Holzbearbeitung
Holzgroßhandel • Hobelwerk • Imprägnierwerk

www.jorkisch.de

JODA®
HAUS & GARTEN

Haus & Garten • Carports & Gartenhäuser
Holz & Bau • Kunststoffe für Dach & Wand

Im Joda®-Marken-Onlineshop!

www.joda.de

Pflanzen für eine grünere Zukunft

»Nein, nicht mehr für mich, aber für nachfolgende Forstwirte zukünftiger Generationen«, meinte Mike Petersen aus Ehndorf bei Neumünster beim pflanzen von Buchen und Ahorn in einem Waldstück bei Groß Vollstedt.

Mike Petersen ist angehender Forstwirt im dritten Ausbildungsjahr bei den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten. Im dritten Jahr geht es hinaus in die mobile Forstabteilung, praktische Erfahrungen sammeln.

Dass er seine jetzt gepflanzten Bäume voraussichtlich nicht mehr selber ernten wird, stört den angehenden Forstwirt wenig. Dafür freut sich Petersen über das Pflanzgut. Die jungen Containerpflanzen sind in Schleswig-Holstein gezogen. Allein damit haben die Pflanzen einen Standortvorteil, da sie vom Keimen bis zur Pflanzung bereits an das Klima gewöhnt werden.

Außerdem haben die Setzlinge bereits ein dichtes Wurzelwerk im Pflanzballen entwickelt.

Das hilft den jungen Bäumen besser anzuwachsen und auch mögliche Trockenperioden besser zu überstehen, weiß Petersen. Ein bereits aufgetragener Verbisschutz, der Rehen oder Hirschen wenig schmeckt, hält diese vom Verbeißen der jungen Bäume ab. Hinzu kommt bereits im Ballen enthaltener Dünger. Damit haben die Setzlinge beste Chancen einmal starke hoch hinaus wachsende Bäume zu werden.



Dabei sein und Hand anlegen, wenn heute die Wälder von morgen gepflanzt werden - für Forstwirte wie Mike Petersen ein Stück gelebte Zukunft

»Bäume pflanzen, das ist eine der schönsten Aufgaben, die es gibt«, meint der auch im dritten Jahr begeisterte Auszubildende, der seine Berufswahl nicht bereut.

»Ich darf an der frischen Luft sein, in einem lebendigen »Büro« voller Leben arbeiten und jeden Tag etwas Neues entdecken und erleben. Das möchte ich nicht eintauschen«, sagt Mike Petersen.

Geld für neue Wälder

Dass Schleswig-Holstein mit gerade einmal elf Prozent Waldanteil ein im Bundesvergleich waldarmes Land ist, ist nicht neu. Auch die vom Land beschlossene Erhöhung auf 12 Prozent ist längst beschlossene Sache.

Allerdings bringen Hitzesommer, Dürreperioden, Borkenkäferplagen und der einziehende Klimawandel eine neue Dynamik ins Geschehen. Der Holzmarkt ist voll mit eiligst geschlagenem Nadelholz. Fällern statt Totalausfall ist die Devise von Landesförstern und Privatwaldbesitzern. Sinkende Erträge durch das hohe Angebot machen die Sache nicht besser.

Dort, wo Neuanpflanzungen in der Sommerhitze und regenarmen Frühjahren verdorren oder Stürme ein Bild der Verwüstung hinterlassen haben, wird jeder Cent gebraucht.



Umweltminister Jan Philipp Albrecht hatte für Udo Harrihausen von den Landesforsten einen Förderbescheid über zwei Millionen Euro für die Neuwaldbildung im Gepäck

Aufräumen nach der Käferplage oder gar die Gründung neuer Wälder sind teuer. Das wissen auch die Förster und Försterinnen der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten. Umso größer war im August die Freude der Mitarbeiter der Landesforsten, über die Sonderförderung des Landes von zwei Millionen Euro für die Neuwaldbildung. „Die Neuwaldbildung ist eines der wichtigsten Instrumente für unseren Beitrag zum Klimaschutz in Schleswig-Holstein“, sagte Umweltminister Jan Philipp Albrecht.



**Ihr Dienstleister
im Wilden Schleswig-Holstein**

Blunk  Agrar  Umwelt

Forstpfl ege – naturverbunden

- Wald mechanisch pflegen
- Bäume fachgerecht fällen
- Böschungen zurückschneiden
- Gelände gründlich roden und mulchen
- Flächen für Aufforstung vorbereiten
- Renaturierung umsetzen

HolzHackSchnitzel – nachhaltig

- Schnittgut sinnvoll verwerten
- HolzHackSchnitzel produzieren und anliefern

Wegebau – dauerhaft

- Wege fachgerecht sanieren
- Trassen sorgfältig neu anlegen
- Brandschneisen schlagen

www.blunk-gmbh.de/umwelt

Der Erlebniswald Trappenkamp ist für viele Besucher viel mehr als eine Drehscheibe für Walderleben und Pädagogik. Er ist ein Stück Erinnerung an Kindertage und für manchen kleinen Besucher gleichsam ein Stück Kindheit und geheimnisvoller Ort voller Abenteuer.

Spielen, lernen und genießen – der Erlebniswald Trappenkamp als pädagogisches Zentrum Wald des Landes Schleswig-Holstein bietet eine Vielzahl von Lernwelten und Erlebnisräumen. Naturschauspiele lassen sich hier überall entdecken.

Im Wildfreigehege, auf Spaziergängen über Waldwiesen oder mitten in der Stille des Waldes wird das Motto: »Wald für mehr« spürbar und zu einem Erlebnis zum Fühlen und Anfassen.

Das Programm reicht vom Lern- und Erlebnisangebot für alle Altersklassen, bis hin zum Freizeitspaß für die ganze Familie.

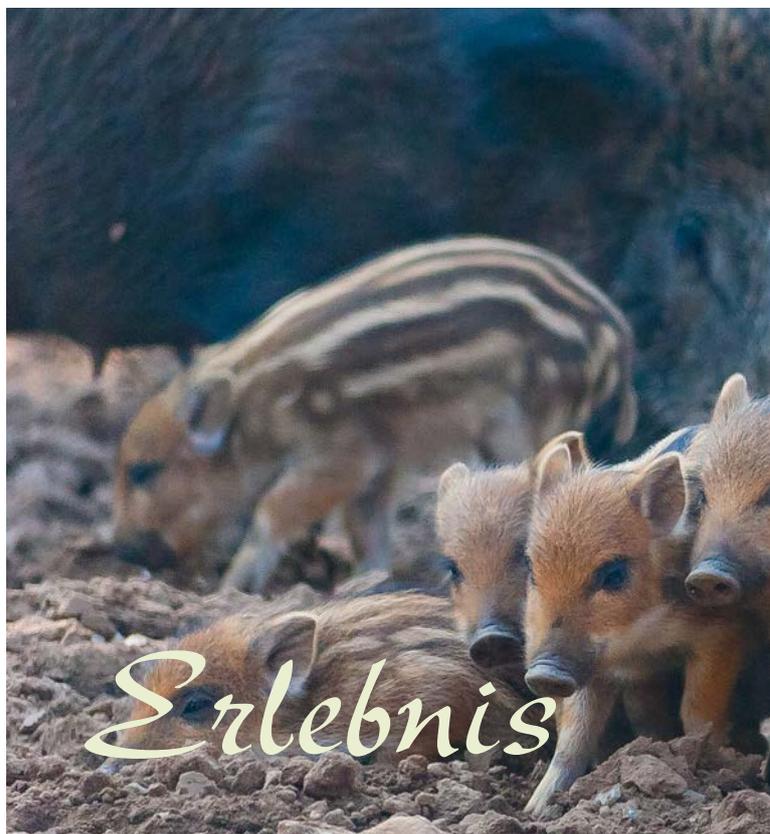
Hautnah, unaufdringlich und zum Anfassen werden hier Besuchern neben einer abenteuerlichen Spielwelt für Kinder Wildtiere, Wald- und Umwelt in einzigartigen Erlebnisräumen präsentiert.

Veranstaltungen, wie die historische »Schlacht um Suentana«, der Schmetterlingsgarten und die Waldweihnacht machen den Besuch zu einem ganz besonderen Erlebnis.

In der »Arena der Adler« lässt Falkner Dietmar Damm die Besucher hautnah am faszinierenden Leben der Greifvögel teilnehmen.

In der großen Hella-Wald-Wasser-Welt lernen Kinder spielerisch den Umgang mit dem wertvollen Naturgut Wasser.

Auf dem großen Naturspielgelände mit viel Raum zum Klettern, Entdecken und für kleine Abenteuer können Kinder in ganz eigene Erlebniswelten abtauchen.



Neben den Lernveranstaltungen, erholsamen Waldspaziergängen oder Grillnachmittagen für die ganze Familie, abenteuerlichen Stunden im Huskycamp, beschaulichen Momenten im Schmetterlingsgarten, entspannten Stunden im Hundewald oder dem Besuch des über 30 Meter hohen Teamtower-Kletterturms ergänzt eine ansprechende Gastronomie das Angebot rund um das zentrale Waldhaus, in dem erfahrene Waldpädagogen und Forstmitarbeiter für Fragen zur Verfügung stehen.

»Wir wollen Wald und Mensch auf ganz eigene Weise und mit viel Raum für kreative Ideen zusammenbringen«, wirbt Erlebniswaldleiter Stephan Mense für einen Besuch.

Wald für mehr.



Erlebniswald Trappenkamp

Lernen Abenteuer



Kontakt:
Waldladen
ErlebnisWald Trappenkamp
Tannenhof
24635 Daldorf
T +49 (0) 4328/170480
F +49 (0) 4328/1704835
Waldpädagogik
F +49 (0) 4328/1704824
E_info.erlebniswald(at)forst-sh.de

Vom Revier bis in die Küche



Jagen bedeutet keinesfalls ständig Beute zu machen. Häufig vergehen Tage oder auch Wochen des Ansitzens, bis das passende Stück Wild ausgemacht ist und alle Bedingungen für einen guten Schuss erfüllt sind.

Was sich auf den ersten Blick scheinbar nüchtern und pragmatisch anhört, „Vom Revier in die Küche“, offenbart sich erst auf den zweiten Blick in all seiner ganzen Tragweite des Geschehens. Der Verwertung eines Wildtieres als Lebensmittel in heimischer oder Profiküche geht viel mehr voraus, als einem leckeren Rehrücken, Wildschweingulasch oder Filet von der Entenbrust anzusehen ist.

Erst bei genauem Hinsehen wird sichtbar, wie viel Idealismus, Hingabe, Fachwissen, Vorbereitung, Arbeit und Ausdauer im Genuss eines jeden Stückes Wildbret aus freier Wildbahn stecken.

Nicht nur, das mit dem Ablegen des „Grünen Abiturs“ und der Suche nach einer Jagd Gelegenheit in Deutschland bereits gleich zwei durchaus hohe Hürden zu nehmen sind.

Vor und nach dem Schuss haben Hubertus, der Schutzpatron der Jagd, die ungeschriebenen Gesetze der deutschen Waidgerechtigkeit und die deutsche Rechtsprechung zusätzlich einen ganzen Parcours ethischer, traditioneller und jagdgerechter, sowie rechtlicher Hürden aufgebaut.

Diese gilt es zu überwinden, bevor es etwa zur Weihnachtszeit bei Hirschbraten oder Fasanenbrust in feierlichem Rahmen heißt:

„Waidmannsheil und Guten Appetit.“

www.shop.eiderheim.de

**In der Natur
zu Hause.**



Eiderheim • Wohn- und Werkstätten für behinderte Menschen
An der Bahn 100 • D - 24220 Flintbek • www.eiderheim.de
Telefon: +049 4347 / 907 - 241 • Telefax: +049 4347 / 907 - 260





Belebte Tage im Revier und ein Rehbock für die Küche. Wir haben einen Jäger im Herzen Schleswig-Holsteins auf seiner Pirsch ins Revier begleitet.

Der alte, an die Wiese grenzende Buchenwald spendet Einstand und Deckung. Wie glattgefegt führen die Wechsel des Wildes durch den Wald, münden hier und da in kleinen Tunneln durch den Randbewuchs auf die Wiese. Eine kleine Weile braucht es, bis sich der Jäger in der Höhe der Jagdkanzel eingerichtet hat, das kleine zum Glück verlassene Wespennest entfernt ist, die Waffe ihren Platz gefunden und der kleine, den Prellschlag beim Schuss mit aufgelegter Waffe verhindernde Ledersack bereitgelegt ist.

Das klassische Jagdfernglas griffbereit, einen wärmenden Kaffee oder Tee in der Thermoskanne, ein wenig Beißbares fürs Gemüt, der individuellen Ausstattung sind kaum Grenzen gesetzt. Noch schnell das Smartphone lautlos gestellt, dann kehrt bei geschärften Sinnen Ruhe ein auf dem Jägersitz.

Bewegung im Revier

Jetzt gilt die ganze Aufmerksamkeit den kleinen und großen Bewegungen im Sichtfeld der Kanzel. Nicht lange, dann ertönt der helle Ruf eines in der Thermik kreisenden Milans. Der Greifvogel sucht nach Wühlmäusen oder „Unfallopfern“ auf der nebenan gemähten Wiese. Der Greif ist jedoch nicht allein unterwegs.

Der schmale wenig bewachsene Wiesenrand lädt einen Fuchs zur abendlichen Pirsch ein. Mit gekonntem tausend Mal geübtem Sprung ergattert der Räuber eine Maus im hohen Gras gleich neben dem Pfad.

Ein kaum einhundert Meter entfernt aus dem Wald tretendes Damwildkalb erregt die Aufmerksamkeit des Räubers. Seine eifrig aufgenommene Verfolgung der vermeintlich möglichen Beute endet jäh, als die Mutter des Kalbes aus dem Waldsaum herausbricht und dem Räuber im roten Rock das Fürchten und Flüchten lehrt.

Tief im Wald regen sich einige Drosseln über die Störung auf, schimpfen lauthals mit weit schallendem „Dück, Dück“ vor sich hin. Ein Eichelhäher mischt sich mit eindringlich, rätschendem Ruf in das Konzert. Dann kehrt wieder Ruhe ein.

Eine Ricke tritt aus dem Wald auf die Wiese aus. Allerdings bleibt sie das einzige Reh an diesem Abend. Der herbeigesehnte schwache Rehbock betritt die Bühne nicht mehr. Weit in der Ferne streift noch ein Rudel Damwild durch den Nebel, dann legt sich schwindendes Büchsenlicht, das keinen sicheren Schuss mehr erlaubt, über den Abend.



Auch dem Rotfuchs ist nicht bei jedem Sprung das Jagdglück hold



Wenn in und nach der Setzzeit nicht klar ist, ob die »Alte« ein Kitz führt, bleibt sie tabu



Ein schwacher Jüngling hat die Bühne betreten. Das knapp vier Monate alte Bockkitz aus diesem Jahr ist noch an seiner schwindenden Kitzfleckung zu erkennen

Ein Spätsommerabend

Eine andere Wiese, einige Wochen später, verspricht Erfolg. Es ist einer dieser Sommertage im späten August, an denen sich bereits am frühen Abend schwindenden Wolken folgend eine erfrischende Kühle über feuchte Wiesen legt und sich beim leisen Pirschgang zur Ansitzkanzle das an den Grashalmen haftende Nass durch den Stoff der Hosenbeine hindurch eine innige Verbindung mit Knien und Schienbeinen eingeht.

„Schön so“, denkt der Jäger, denn immerhin haben leichter Regen am Vortag und am Morgen die sommerliche Hitze ein wenig vertrieben und das grüne Allerlei aus Kräutern und Gräsern am Rand der Wiese erfrischt - beste Aussichten einige hungrige Mäuler beim abendlichen Äsungsgang, also der Futtersuche, anzutreffen.

Ende August zeigen sich die Sommerabende ein wenig zivilisiert, lassen das Jägerherz bei angenehmen Abendtemperaturen ruhig schlagen und mit offenen Augen und Ohren das pulsierende Leben rund um den Ansitz mit aufmerksamer Spannung verfolgen.

Zwei Schmalrehe, im Vorjahr geboren und im jungen Alter von etwa 15 Monaten noch ohne Nachwuchs, eilen im Gegenlicht der tiefstehenden Sonne über die Wiese. Vielleicht sind es die Vorjahreskinder der etwas später erscheinenden Ricke, die mit ihrem Nachwuchs, einem einzelnen Bockkitz, die Bühne betritt.



Im Mai gesetzt, erscheint dieses Bockkitz Ende August gut entwickelt



Die Stunde des Jägers

Ein einzeln ziehender Rehbock zeigt sich in der Ferne, nur um wenig später hinter Knicks und Hecken den Blicken des Jägers zu entschwinden. Mutter und Bockkitz suchen nach Leckereien in der Wiese.

Dann, fast wie aus dem Nichts heraus, erscheint ein weiterer Rehbock auf der Bühne. Mit forschem Stehschritt und jugendlich unbedarft hoch getragendem Kopf zeigt der junge Rehbock seine Neugier und nähert sich den Artgenossen. Vielleicht ist jetzt zum Ende der sogenannten Blattzeit, also Paarungszeit, ja noch eine Ricke zu erobern. Diese jedoch zeigt wenig Interesse an dem Neuankömmling. Mit ein wenig Abstand beschnuppern sich Jungbock und Bockkitz, dann entschwindet das Kitz mit munteren Sprüngen im Saum des Waldes. Die Mutter folgt, wenn auch nicht beunruhigt und verharnt verfolgt von dem jungen Bock einen Moment am Waldrand. Auch dieser stoppt kurz und schaut sich um.

Das ist die Stunde des Jägers, der sich längst entschlossen und auf den passenden Moment für einen sauberen Schuss gewartet hat. Im sich am Rand der hohen Buchen brechenden Schussknalls bricht auch der junge Rehbock zusammen und liegt im Feuer des Schusses. Drei, vier Mal, schlegeln noch die Beine, dann legt sich Ruhe über die Wiese.

Die Ricke ist im Schussknall abgesprungen und ihrem Kitz in den Wald gefolgt. Beim Jäger auf der Kanzel schwindet die Spannung, einen Moment noch bleibt das Fadenkreuz des Zielfernrohrs der Jagdbüchse auf dem liegenden Bock. Die bereits direkt nach dem Schuss nachgeladene Patrone darf kalt bleiben. Kein zweiter Schuss ist erforderlich. Früher hätte er jetzt eine Zigarette geraucht, der Jäger.

Nun heißt es ohne Tabakgenuss noch eine kleine Weile zu warten, bevor es vom Hochsitz zum erlegten Stück geht. Das hat seine Gründe. So könnte etwa bei einem doch nicht tödlichen Schuss das Wild beim Angehen hochkommen und flüchtig und verletzt entschwinden.

Eine Nachsuche mit einem hierfür ausgebildeten Jagdhund wäre die Folge. Auch soll Wild in der Umgebung den Schussknall nicht mit dem direkten Erscheinen von Menschen verbinden. Wildschweine zeigen recht häufig, dass sie gelernt haben, etwa kurz nach einem Schuss nach vergrabenen Innereien zu suchen. Deswegen wird das Wild heute in vielen Revieren erst kurz nach der Jagd an einem geeigneten Ort versorgt. Auch unser Holsteiner Jäger hält dies so.

Kaum zwei Meter vom Waldrand entfernt liegt der Bock. Hochblatt, wie es heißt, hat das neun Gramm schwere Teilerlegungsgeschoss ZERO von GECO im Kaliber 8x57 IS das Reh getroffen und für einen schlagartigen Tod gesorgt. Einen Moment der Stille verbringen Jäger und Reh.



PFLEGENDE
ZUVERLÄSSIG
PRÄZISE
SICHER SCHÜTZEND

BALLISTOL
ES WIRKT.

Waffenpflege von BALLISTOL –
schmiert, reinigt, pflegt und schützt
alle Waffenarten. Zuverlässig und
bewährt vom Lauf bis zum Verschluss.
Die richtige Lösung für Ihre Waffe.
www.ballistol.de | [f/ballistol](https://www.facebook.com/ballistol)

BALLISTOL – Die Marke für Mensch. Tier. Technik.

UNIVERSAL-
ÖL | STICHPREI | KÖRPER-
PFLEGE | TIER-
PFLEGE | WAFFEN-
PFLEGE | ABWEHR-
SPRAY

Brauchungsgerecht

Wie die Tradition es will, erhält der Bock die jagdgerechten Brüche. Das sind kleine abgebrochene Zweige mit Blättern oder Nadeln, hier von einer Eiche gepflückt. Der sogenannte „Letzte Bissen“ wird in den Äser, sprich das Maul, gegeben. Auf den Einschuss wird der Inbesitznahmebruch gelegt. Der Schütze erhält den mit ein wenig Wildschweiß (Blut) benetzten Schützenbruch, der als Zeichen für das Jagdglück an Hut oder Mütze getragen wird. So will es die Tradition, die damit ein Stück Achtsamkeit gegenüber der Kreatur und ein jagdliches Ehrenschild lebendig hält.

Vom Wildtier zum Lebensmittel



Fließendes Wasser, eine geflieste Arbeitsecke mit Edelstahlflächen und eine Kühlkammer sorgen für Hygiene auf dem Weg vom Wildtier zum Lebensmittel



Erst danach geht es an den Abtransport der Jagdbeute. Eine Wildwanne erleichtert nicht nur den Transport, sondern verhindert auch eine mögliche Verschmutzung des Wildkörpers und damit mögliche Kontaminationen mit Keimen. In der unweit entfernten Wildkammer der Jagdpächter geht es an die „Rote Arbeit“. Frisches fließendes Wasser zum Reinigen des Wildkörpers, eine Kühlkammer und eine geflieste Raumecke im ehemaligen Kuhstall, zu der auch einige Edelstahltische zum Zerwirken (Zerlegen) des Wildes gehören, sorgen für saubere Arbeitsbedingungen. Beim sogenannten Aufbrechen (Aufschneiden der Bauchdecke) wird noch einmal ganz genau hingeschaut.

Hierbei werden ähnlich wie bei einer Schlachtung die Organe und Eingeweide entnommen, und sorgfältig untersucht. Das Aufschärfen von Herz, Leber, Lunge und Nieren bietet neben der Inaugenscheinnahme und geruchlichen Prüfung weitere Informationen zur Gesundheit des erlegten Tieres. Würmer, Abszesse, alte Verletzungen, verkapselte Entzündungsherde oder Krankheiten, wie etwa durchaus einmal auftretende Lungenentzündungen, können durch die Untersuchung identifiziert werden. Die Untersuchung ist gesetzlich vorgeschrieben. Jäger werden hierzu entsprechend als sachkundige Person geschult.

Nach dem Aufbrechen, wie es heißt und der Untersuchung, sowie dem großzügigen Umschärfen (schneiden) von Schussbereichen, kommt das Wild in der Decke (Fell) in die Kühlkammer. Innerhalb von 24 Stunden muss der Wildkörper auf eine Temperatur von sieben Grad Celsius heruntergekühlt sein.

Nach dem Lösen der Totenstarre und gegebenenfalls Abhängen für einige Tage, wird das Stück Wild küchengerecht zerlegt. Jäger dürfen kleine Mengen Wild bis zu einer Tagesstrecke des Reviers direkt an Endverbraucher oder Restaurants abgeben. Häufig finden sich Hinweise auf den Internetseiten der Kreisjägerschaften, in denen die meisten Reviere organisiert sind. Hinzu kommen Jagden in privater Hand. Auch Landschlachtereien sind häufig ein guter Ansprechpartner, um Wild aus heimischen Revieren zu erhalten.

Die sorgfältige Untersuchung der Organe gehört zur Fleischigiene dazu



FeinWild

Bestes Qualitätswild aus Schleswig-Holstein



Das Besondere genießen.

Wildspezialitäten vom Feinsten.

Bleifrei erlegt und rückverfolgbar.

**Meisterlich veredelt, küchenfertig vorbereitet
und jederzeit erhältlich, auch durch Versand.**

Für Pfanne, Grill und Bräter.

Fürs Brot und als Mahlzeit.

Besuchen Sie uns. – Wir freuen uns auf Sie.

 **leischer mit Herz!**

Fleischerei Fritze • Dorfstraße 27 • 24326 Kalübbe
Telefon: 04526/1404 • eMail: FeinWild@Fleischer-mit-Herz.de
www.FeinWild-SH.de



FEINHEIMISCH

Genuss aus Schleswig-Holstein e.V.

Kitzrettung im Minutentakt

**Über 70 Kitze konnten im Mai 2020
allein die Jäger und Helfer der
Wildtierrettung Segeberger Heide mit
Hilfe von Drohnen und
Wärmebildkameras vor dem sicheren
Mähtod retten.**

**Landesweit waren in
Schleswig-Holstein über 20 Teams
ehrenamtlich im Einsatz.**





Kitzrettung ist etwas für Frühaufsteher. Noch vor Sonnenaufgang geht es zur Setzzeit der Rehe im Mai hinaus ins Revier.

Es ist nicht nur Jägern oder Jägerinnen, sondern auch den Landwirten ein Gräuel, wenn bei der Grasmahd im Mai wenige Tage alte Rehkitze ihr Leben in den Schneidwerken der Mähwerke verlieren oder schwer verletzt werden. Allerdings trifft die Grasmahd nicht nur Rehkitze. Auch Bodenbrüter wie Fasan, Rebhuhn oder Junghasen zählen neben vielen Kleintieren zu den Verlierern. Nicht jeder Verlust ist vermeidbar. Häufig genug erhöhen wetterbedingt kurze Erntefenster der Druck für die Bauern. Der Aufwand, Jungtiere vor der Mahd aufzuspüren, ist hoch. Früher geschah das häufig durch das Absuchen von Wiesen mit Jagdhunden. Ein schwieriges Unterfangen, wie Jäger und Landwirte wissen. Auch die Nutzung zweckentfremdeter Rauchmelder zum Verscheuchen der Jungtiere hat besonders durch den unselektiven nächtlichen Dauerlärm Nachteile und kann bestenfalls als Notbehelf gesehen werden.

Bewährt hat sich dagegen in den letzten Jahren der erfolgreiche Einsatz von Drohnen mit Wärmebildkameras. Dadurch können sich wie in vielen anderen Wildtierrettungsgruppen im Land auch Olaf Weddern aus Latendorf und Hinnerk Bellmann aus Großharrie mit ihren Helfern aus dem Verein Wildtierrettung Segeberger Heide e.V. (www.wildtierrettung.de) besonders im Mai zur Setzzeit der Rehe kaum vor Anrufen retten. „Wir müssen leider fast täglich vier bis fünf Landwirten absagen“, bedauerte Olaf Weddern Donnerstag bei einem vor Ort Termin bei Klein Kummerfeld. 54°00'57,8"N, 10°04'06.3"E, lautet die GPS-Koordinate die Olaf Weddern und Hinnerk Bellmann die nächsten vier Rehkitze bescheren soll.



Olaf Weddern (links) und Hinnerk Bellmann sind ein eingespieltes Team. Auch nach vier Jahren ist die Freude an der ehrenamtlichen Arbeit ungebremst. Ihr Wunsch: Noch mehr Unterstützung durch weitere Flugteams.

Zwei Kitze haben die beiden Jäger an diesem Morgen um 4.00 Uhr früh bereits auf einer anderen Mähfläche gefunden. Zwei Anfang Mai gesetzte Kitze setzen sich wenig später gegen fünf Uhr im Nebellicht der aufgehenden Sonne von der Suchfläche in Braak ab. Groß ist die Freude, als ein weiteres wenige Tage altes Kitz von der Wärmebildkamera erfasst wird und eingefangen werden kann. „Das klappt ja heute fast auf Ansage“, freut sich Fänger Hinnerk Bellmann, während Olaf Weddern die Drohne steuert und seinen „Sucher“ einweist. Das Geschwisterkitz findet sich knapp 50 Meter weiter.

Im Hintergrund am Grundstücksrand eines Bauernhofes am Siedlungsrand drückt sich eine Ricke im hohen Gras davon. Wahrscheinlich ist es das Muttertier, dass das Treiben aus sicherer Entfernung beobachtet. Sorgen, dass die in verschlossenen Wäschekörben festgesetzten Kitze nicht wieder angenommen werden sind unbegründet. Das ist heute bekannt. Trotzdem trägt Bellmann Handschuhe und auch etwas Gras kommt als vertraute Unterlage in den Korb. Nach den Mäharbeiten werden die Kitze von den Landwirten am Wiesenrand wieder freigelassen. Nur Herausragen hilft nicht. Die Tiere würden wieder in die Mähfläche laufen, wissen die Kitzretter.

Besonders effektiv ist der Einsatz einer neu entwickelten Drohne, erklären Bellmann und Weddern. Die fliegt die Flächen selbstständig ab, liefert hochauflösende Bilder zur Auswertung auf einen Laptop und liefert GPS-Daten zu Suchobjekten auf ein GPS-Handgerät. Der Prototyp war allerdings beim Besuch der Wildretter an anderer Stelle im Einsatz. So mussten die Segeberger Wildretter bei Klein-Kummerfeld mit der bislang bewährten Technik arbeiten.

Immerhin konnten die Wildretter bis Ende Mai bereits über 70 Kitze retten. „Wir können sicher nur einen Bruchteil der Tiere retten. Trotzdem zählt für uns jedes gerettete Tierleben“, meinten Weddern und Bellmann. Ihr größter Wunsch wären noch mehr Flugteams. Interessenten sind gern gesehen, sagten die Wildretter.

Informationen zum Segeberger Verein gibt es unter: www.wildtier-rettung.de,

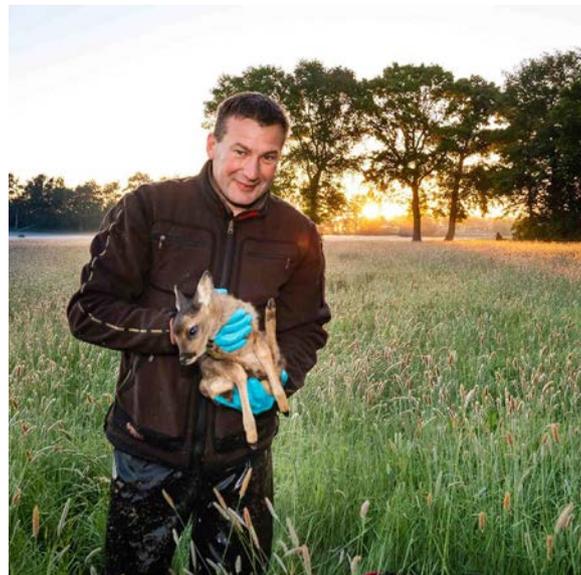
Informationen zu der neu entwickelten Suchdrohne gibt es unter: fliegender-wildretter.de.

Eine Übersicht über die verschiedenen Suchteams im Land gibt es unter: www.norddeutsche-wildtierrettung.de.

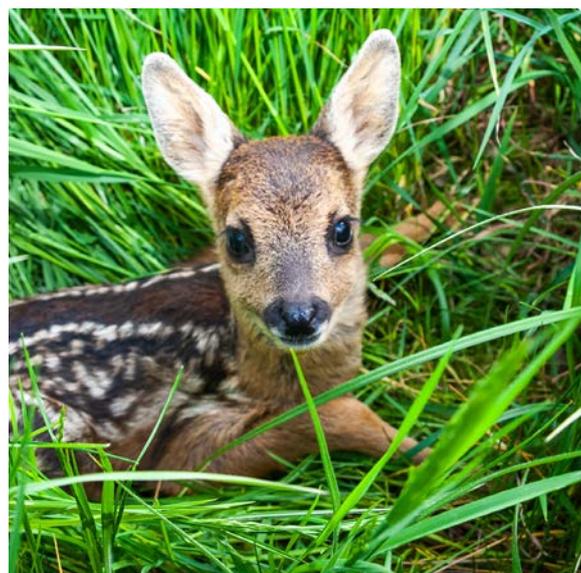
Hier finden Landwirte, Jäger, Naturfreunde oder interessierte Drohnenpiloten eine Vielzahl von Informationen zur Kitzrettung, dem Einsatz von Drohnen oder der Verhinderung von Kontaminationen wertvoller Futtersilagen durch Wildtierkadaver und die damit verbundenen Gefahren für die Nutztiere.



Waldrehe kennen den Erntestress durch die Mähwerke nicht. Ihnen drohen allerdings andere Gefahren.



Die Freude über ein gefundenes und vor dem sicheren Mähtod gerettetes Kitz ist jedes Mal riesengroß, meinte „Kitzfänger“ Hinnerk Bellmann nach erfolgreicher Suche in Braak.



Wenige Tage alt, flüchten Rehkitze nicht, sondern drücken sich bei Gefahr ins hohe Gras.



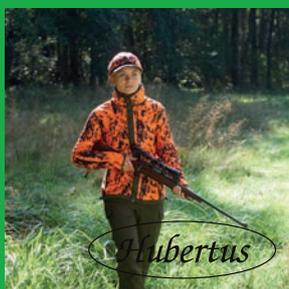
Schwarzwild bleibt Sorgenkind

Es ist urig, geheimnisvoll, wehrhaft und sorgt bis heute für Jagdgeschichten, die nicht nur Jäger begeistern oder erstaunen. Rahmenbedingungen wie der Klimawandel mit seinen milden Wintern, eine moderne Landwirtschaft, die fast ganzjährig für einen gedeckten Tisch sorgt, aber auch eine hohe Anpassungsfähigkeit, haben für einen spürbaren Anstieg der Bestände gesorgt. Jetzt schwebt die aus Polen über Brandenburg ins Land ziehende Afrikanische Schweinepest (ASP) wie ein Damoklesschwert über den Wildschweinen, Jägern und Landwirten.

Seit 2007 sorgt das aus Afrika vermutlich über den georgischen Schwarzmeerhafen Poti nach Georgien eingeschleppte ASP-Virus nicht nur in Osteuropa für unguete Gefühle und Sorgen. 2014 breitete sich das Virus über die Grenze von Weißrussland in westliche Gebiete Polens aus. Inzwischen hat das Virus Brandenburg erreicht. Wie das Friedrich-Loeffler-Institut bestätigte, wurde in Brandenburg bislang bei insgesamt 94 Wildschweinen Afrikanische Schweinepest festgestellt, hieß es im Oktober aus dem Landesjagdverband Schleswig-Holstein.

ASP ist keine Zoonose, also zwischen Tier und Mensch übertragbare Infektionskrankheit, und daher für den Menschen ungefährlich. Trotzdem ist höchste Achtsamkeit gefordert, denn Hausschweinbestände sind hochgradig gefährdet. Deswegen sollten Spaziergänger beim Fund eines toten Wildschweins dieses auf keinen Fall berühren oder sich dem Kadaver weiter nähern.

Die Gefahr der Verschleppung ist groß. Auf jeden Fall sollte die örtliche Jägerschaft oder die Polizei über den Fund informiert werden. Informationen zum Geschehen gibt es auf den Internetseiten des Landesjagdverbandes Schleswig-Holstein unter: www.ljv-sh.de, sowie mit einer Vielzahl von Empfehlungen, Sachinformationen und Downloads auf den Seiten des Friedrich-Loeffler-Instituts unter: www.fli.de. Noch hat die Wildseuche Schleswig-Holstein nicht erreicht. Bislang sind die Jäger im Land trotzdem vorbeugend bemüht, die Bestände zu reduzieren. Allein gegenüber den Jagdjahren 2011 und 2013 hat sich die Schwarzwildstrecke mit knapp 20000 erlegten Wildschweinen im Jahr in Schleswig-Holstein fast verdoppelt.



Waffen An- und Verkauf - Werkstattgeprüfte Gebrauchtwaffen
Zieloptik & Ferngläser - Jagdzubehör & Bekleidung
Gravur- und Messerschärfservice - Trophäenbearbeitung
Unterstützung in Erbwaffenangelegenheiten

Kleinharrierredder 8, 24625 Großharrie Tel. 04394-991519 - www.waffen-timm.de - info@waffen-timm.de



Wie Grün geht Zukunft auf Acker und Wiese?

Die Frage nach der Landwirtschaft von morgen ist eine Gretchenfrage und damit - frei nach Goethe - eine faustische.

Politik allein kann sie nicht beantworten. Landwirte allein vermögen dies auch nicht. Es ist ein kompliziertes Geflecht, das heute die Rahmenbedingungen für Ackerbau und Viehzucht enthält. Solange die Rufe nach billigen Produkten auf der einen und die nach mehr Profit auf der anderen Seite laut bleiben, haben die Bauern wenig Chancen, das Blatt zu wenden.

Wie sehen die Chancen für eine grünere Zukunft und Landwirtschaft unterm Strich jedoch aus? Und was muss geschehen, um die gesellschaftlichen und politischen Ziele einer nachhaltigeren Wirtschaft im Stall und auf Acker und Wiese zu verwirklichen?

Eine Fahrt durch das grüne Schleswig-Holstein dürfte hier bestenfalls zu einer Fehleinschätzung der Lage führen.

Auf der Suche nach Ideen haben wir uns mit Jochen Blunk aus dem inhabergeführten Lohnunternehmen Blunk in Rendswühren im Kreis Plön unterhalten. Mit dabei: Philipp Staritz, landwirtschaftlicher Fachberater für den Unternehmensbereich Agrar und Telemetrie.

Wer sich die Zeit nimmt, einmal im Sommer durch Schleswig-Holstein zu fahren, um hier einen Blick über die Felder und Wiesen zu werfen, dürfte an der Superpflanze Mais kaum vorbeikommen. Der »Vierteljahreswald«, wie der Stolper Biobauer und Autor Matthias Stührwaldt den Mais nennt, versperrt vom Sommer bis zum Herbst gern einmal die Sicht auf das Land zwischen Nord- und Ostsee. Hierbei wird allerdings ebenso gern übersehen, dass Weizen, Gerste, Hafer, Roggen, Rüben, Raps und Kohl gleichermaßen Monokulturen sind, ganz wie der häufig ein wenig zu Unrecht verteufelte Mais.

Immerhin ist dieser sowohl als ertragreiche Ackerbaupflanze als auch Futter- und Energiepflanze erfolgreich. Eines haben Monokulturen allerdings gemeinsam. Sie müssen gepflegt, sprich gedüngt, gespritzt und behütet werden, um eine erfolgreiche Ernte zu erzielen. In Schleswig-Holstein werden Spitzenerträge geerntet, was nur innerhalb einer hoch entwickelten Landwirtschaft möglich ist.

Dabei haben Klima- und Umweltschutz in den letzten Jahrzehnten bereits kräftig an den Schrauben von Düngeverordnungen, Wasserrahmenrichtlinien oder Fruchtfolgen und Artenschutzrichtlinien zugunsten einer artenreicheren Kulturlandschaft gedreht. Noch sind der Artenschwund und die Verarmung der Landschaft damit allerdings nicht aufgehoben.

Dabei gehört Schleswig-Holstein sogar noch zu den »grünen Inseln« in einer globalisierten Landwirtschaft. »Wer einmal in den USA durch Illinois mit seinen Mais- und Sojafeldern oder die Milchammer Wisconsin fährt, erhält einen Eindruck davon, wie grün Schleswig-Holstein auch im übertragenen Sinn noch ist«, sagt Philipp Staritz.



Moderne Technik ist kein Allheilmittel, wissen Philipp Staritz und Jochen Blunk (rechts). Allerdings hilft sie heute schon spür- und rechenbar beim Umweltschutz.

Auch Jochen Blunk ist sich sicher, dass die konventionelle Landwirtschaft besser ist, als ihr Ruf. »Eine sich verändernde, grünere Landwirtschaft kann von den Familien auf den Höfen nicht allein getragen werden«, sagt der Unternehmer. Und das, so Blunk, stelle einen wichtigen und bestimmenden Faktor dar.

Die Höfe müssen in den Händen von Familien bleiben. Auch wenn sich die Zahl der Höfe voraussichtlich in den kommenden 20 Jahren weiter verringert und die einzelnen Betriebe wachsen werden, ist die Verantwortung für und die Verbundenheit mit dem Land letztlich durch die Bindung der Menschen, also Familien auf den Höfen gegeben, sind sich Blunk und Staritz sicher.



»Die Höfe müssen in Familienhand bleiben«, sagen Jochen Blunk und Philipp Staritz.

Ausflugsziel

Arche Warder

Europas größter Landschaftstierpark für seltene Nutztierassen



- Tiere hautnah
- 1.200 Tiere



- Landschaft und Natur
- 40 ha Parklandschaft



- einzigartige Events und Mitmachaktionen



- Vielfalt der Nutztierassen

• Ferienwohnung

• Veranstaltungsräume

• Restaurant „Farmküche“

• Events

• Hofladen u.v.m.



Ganzjährig von Mo - So geöffnet!

Langwedeler Weg 11 • 24646 Warder
04329-91340 • www.arche-warder.de

Schleswig-Holsteins Bauern für Veränderungen

Schleswig-Holsteins Bauern sind bereit, die Zukunft der Landwirtschaft und die ökologischen Herausforderungen heutiger Tage anzupacken, heißt es aus den Reihen der Bauern, Verbände und von Landwirtschaftsvertretern.

Smart Farming, Precision Farming oder Controlled Traffic Farming (CTF), sind Schlagworte und Begriffe, die wie Landwirtschaft 4.0 mit der Zukunft einer effektiveren, Ressourcen und Umwelt schonenderen Produktion verbunden sind.

»Die Chancen der digitalen Landwirtschaft sind viel größer, als die damit verbundenen Befürchtungen gegenüber einer digitalisierten Welt«, sagt Philipp Staritz. Bereits heute helfen so etwa die festen Fahrspuren aus dem CTF-Verfahren Energie, Dünger und Pflanzenschutzmittel zu sparen. Precision Farming führt zu einer viel gezielteren Aussaat, Düngung und punktgenauem Pflanzenschutz. Außerdem können unter den Zeichen des Klimawandels etwa erforderliche Bewässerungen bedarfsgerechter gesteuert werden.



Digitalisierung ist längst Alltag in der Landwirtschaft.



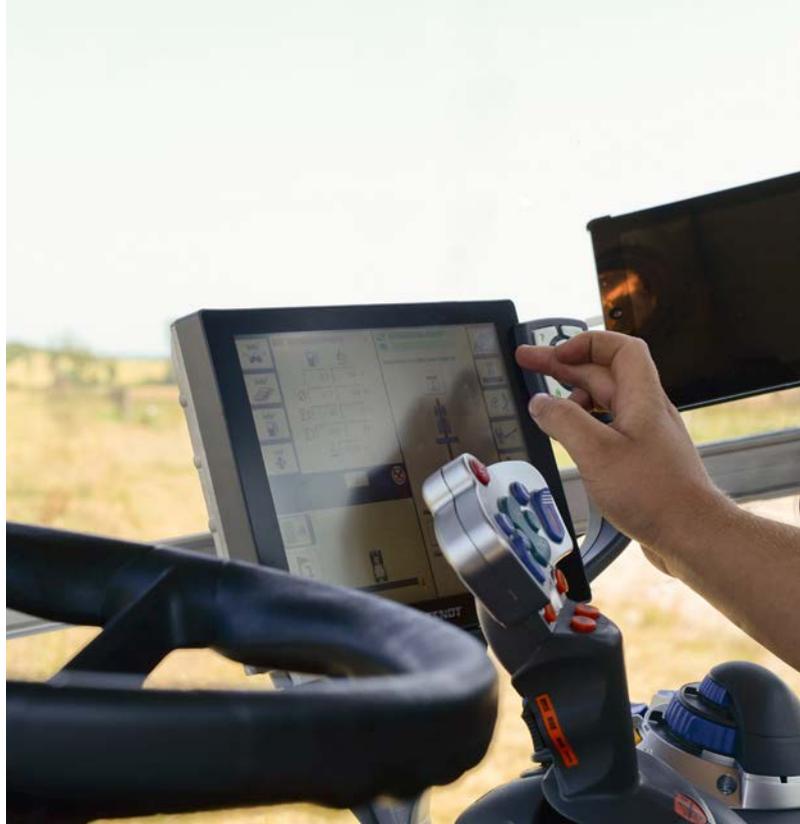
CTF - feste Fahrspuren sollen unter anderem helfen, mehr Sauerstoff und Bodenleben im Acker zu fördern, Energie zu sparen und Erträge zu steigern.

Persönliches Engagement, Fachwissen, schonender Umgang mit Ressourcen und der Erhalt gesunder Böden für nachfolgende Generationen zählen zur Eigenverantwortung der Landwirte. Der Umbau hin zu mehr Ökologie, auch nicht zuletzt, um Einflüsse aus anderen umweltrelevanten Lebensbereichen wie Verkehr, Flächenschwund durch Bebauung, die Erderwärmung, industrielle Belastungen, atmosphärische Stickstoffeinträge oder auch Naturereignisse auszugleichen, kann allerdings nicht Aufgabe der Landwirtschaft allein sein, sagen nicht nur die Bauern selbst.

Eine Idee, wie es gehen kann, haben aktuell die niedersächsische Landesregierung und Akteure aus Umweltschutz und Landwirtschaft in einem Vertrag festgehalten und sich auf konkrete Schritte für mehr Natur- und Artenschutz verständigt. Unter anderem einigten sich die Beteiligten darauf, dass Landwirte künftig mehr Flächen für den Schutz von Wiesenvögeln und Fließgewässern zur Verfügung stellen.



sind bereit



Auch wenn sich der Ruf nach mehr Tierwohl und Lebensqualität noch nicht im Einkaufsverhalten an den Ladentheken, Frischeschränken und Kühltruhen von Discountern oder auch regionalen Angeboten im Einzelhandel widerspiegelt, steigen die Anforderungen an die Tierhalter. Durchgängigkeit und Wirtschaftlichkeit für alle Beteiligten vom Bauern bis zur Ladentheke ist allerdings noch lange nicht erreicht.

Zu guter Letzt kommt die Digitalisierung in der Landwirtschaft auch einem Mehr an Tierwohl und Tiergesundheit zugute. Längst haben Transponder Einzug in die Ställe gehalten, über die nicht nur Futtermengen gesteuert, sondern auch Bioparameter wie etwa die Angabe, ob eine Kuh genügend Zeit für das Wiederkäuen aufwendet, abgerufen und ausgewertet werden können. Meldet das System zu wenig Bewegung der Kuh, kann der Landwirt reagieren. Ein modernes Herdenmanagement trägt so auch zu mehr Gesundheit im Stall bei, wissen Blunk und Staritz.

Eines darf allerdings bei allen Bemühungen nicht außer Acht gelassen werden, wenn sich wieder einmal der Zeigefinger gegen die Bauern im Land erhebt, meint Staritz. eutschlands und Schleswig-Holsteins Bauern sind nicht allein auf der Welt.

So stammen etwa rund 30 Prozent der in Europa verbrauchten Eier aus Betrieben in Lettland. Der weltweit handelnde Eierproduzent Balticovo, einer der größten Eierproduzenten Nordeuropas, gibt allein eine Produktion von mehr als 600 Millionen Eier pro Jahr an. Dies ist nur ein Beispiel für das von den »Global Playern« gedrehte Rad, das sich ebenso schwer drehen lässt, wie ein in die Elbe einfahrender Öltanker.

Unterm Strich zeige sich hier im anstehenden Wandel einer umweltgerechteren Landwirtschaft auch die Europäische Union zu schwach. »Es könnten viel mehr gemeinsame Chancen genutzt werden, als derzeit beachtet und ergriffen werden,« meinen Blunk und Staritz. Die Unterschiede zwischen konventioneller Erzeugung und Biolandwirtschaft dürften in den kommenden 20 Jahren trotzdem weiter zusammenwachsen.



Fünen, eine Perle in der Ostsee

Wenn von den schönsten Angelplätzen nördlich Schleswig-Holsteins die Rede ist, dann darf die Sonneninsel Fünen nicht vergessen werden. Immerhin liegt die drittgrößte Insel Dänemarks mitten in der sogenannten dänischen Südsee zwischen den Seegebieten Kleiner- und Großer Belt. Ohne den Langelandbelt zählen zu dem ursprünglich als Segelrevier gepriesenen Seegebiet die Inseln Als, Langeland, Aero, Lolland, Falster und Mön, sowie eine Vielzahl kleinerer Inseln.

Allein das südfünische Inselmeer könnte einen Angler ein Leben lang faszinieren und beschäftigen. Das gesamte Seegebiet rund um Fünen und Seeland ist immer eine Reise wert und das nicht nur für Angler. Ob es die Kreidefelsen von Mön, beschauliche Abende auf Seelands Odde oder die erste Fahrt über die insgesamt 19 Kilometer lange Brücke über den Großen Belt ist, die Seeland und Fünen verbindet, die dänische Inselwelt hat für Angler, Naturfreunde oder die Familie gleichermaßen viel zu bieten.

Immerhin gilt Fünen auch als Märcheninsel. In Odense finden sich die Spuren des Märchendichters Hans Christian Andersen. Die mit etwa 200000 Einwohnern viertgrößte Stadt Dänemarks lädt mit ihren verwinkelten Gassen und Geschäften in der Altstadt geradezu zu einem Bummel ein.

Zunächst gilt es für Angler jedoch eine kleine Hürde zu nehmen. Für die allgemeine Fischerei im Meer muss eine dänische Angelerlaubnis, der „Fisketegn“ erworben werden. Man erhält den Schein in Tourist-Büros, in Angelgeschäften, Postämtern oder auf Campingplätzen. Über die Internetseite www.fisketegn.dk kann man den Schein online erwerben. Angler, die das 18. Lebensjahr noch nicht oder das 65. Lebensjahr vollendet haben, müssen den Schein nicht besitzen.



Foto Achim Stahl

Fünen ist ein kleines Paradies für Fliegenfischer. Wetter, See und freundliche Inselbewohner laden fast das ganze Jahr zu einem Abenteuer ein.

Viele Wege führen ins Anglerparadies der dänischen Inselwelt

Von Schleswig-Holstein kommend führt der direkte Weg nach Fünen über die Autobahn A7 in Richtung Kolding und von dort in Richtung Odense um das Zentrum der Insel zu erreichen.

Aus Osten anreisend, kann sich die Anfahrt mit der Fähre über Warnemünde nach Gedser und über den Langelandbelt anbieten. Wer aus Schleswig-Holstein kommend Weg sparen will oder Südfünen ansteuern möchte, nimmt kurz hinter Flensburg den Weg nach Fynshav und von dort die Fähre nach Bøjden.



Foto Achim Stahl

Fynshoved

Fische, Freiheit, Abenteuer

Einer der legendärsten Angelplätze Fünens auf Meerforellen liegt ganz im Norden der Insel. Die Steilküste von Fynshoved hat allerdings ihre Eigenarten. Trotzdem ist das Revier die Anreise allemal wert. Hier liegt auch Fynshoved Camping. Der ganzjährig geöffnete Platz verfügt über ausreichend Stellplätze, Zeltplätze und Hütten und bietet direkt an der Steilküste gelegen nicht nur direkten Strandzugang, sondern auch eine Slipanlage für Bootsangler.

Etwa 60 Kilometer westlich liegt Flyvesandet Strandcamping. Einige Kilometer westlich davon liegt die kleine verwunschene und heute unbewohnte Insel Æbelø, die als Geheimtipp für das Angeln auf Meerforellen gehandelt wird. Die Insel ist nur zu Fuß über einen sogenannten Ebbevej (Ebbeweg) zu erreichen. Ein Strandparkplatz auf Festlandseite erleichtert den Zugang.



Noch sind die Schweinswale rund um Fünen allgegenwärtig

Etwas komfortabler ist dagegen der Zugang zu den Strecken auf Fynshoved. Wer der Ostseite der Halbinsel folgt, erreicht nach etwa einer knappen halben Stunde ein vorgelagertes Riff, das immer einige Würfe wert ist. Der Küste weiter folgend schließt sich ein weitläufiger Flachwasserboden an. Hier laden besonders in der Zug- und Brutzeit eine Vielzahl seltener Vogelarten zu Beobachtungen ein.

In der sommerlichen Brutzeit gibt es Einschränkungen im Gebiet. Das Flachwasser querend führt der Weg zur Nordspitze, wo unterhalb der Steilküste Tang, Steine und relativ tiefes Wasser in Ufernähe warten.

Ein schmaler Strandstreifen führt von der Spitze auf der Westseite bis nach Korshaven. Oberhalb führt ein unbefestigter Weg um die Halbinsel.

Auch der Schutzhafen Korshaven selbst ist ein lohnendes Ziel. Neben einer immer möglichen Überraschung warten hier je nach Jahreszeit Heringe, Makrelen, gute Plattfische, Hornhechte oder eben auch Meerforellen auf die Fliegenfischer, Spinnangler oder Meeresangler mit ihren Brandungsruten.



**DER
Fly-only-Shop**

direkt an der Ostseeküste

ALLES für Fliegenfischer und Fliegenbinder
Küstenfliegen, **made in Kiel!**

umfangreiches Kursangebot
professionelles Guiding an der Ostseeküste

Gablenzstraße 6, 24114 Kiel. Telefon: +49(0)431-2202080 info@serious-flyfishing.de. www.serious-flyfishing.de





Das kleine Leitfeuer von Korshaven weist den Weg in eines der schönsten Angelreviere Fünens

Auf Fünen kommen auch Angler mit Einschränkungen auf ihre Kosten

Korshaven ist einer der Plätze, die auch von Anglern mit Einschränkungen gut besucht werden können. Wir haben den dänischen Angler Niels Andersen aus Bogense beim Besuch im Revier getroffen. „Fynshoved“ und Korshaven sind immer einen Besuch wert, sagt der passionierte Angler, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist.

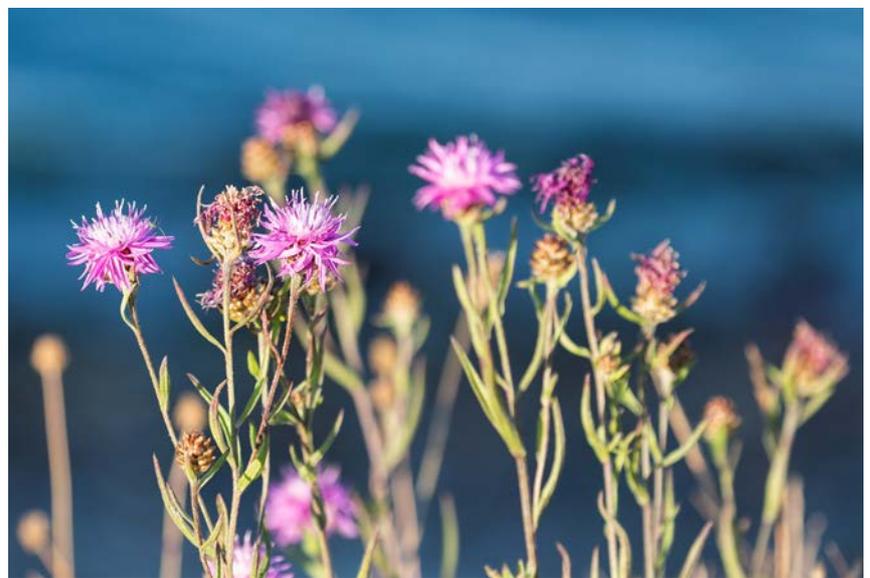
So manche Meerforelle, Makrele oder pfeilschneller Hornhecht ist dem Dänen hier schon an den Haken und ins Netz gegangen. Und auch wenn der Haken leer und er einmal „Schneider“ bleibt, die Tage am Meer möchte er nicht missen.



Steilküsten, wilde Buchten, Steine, Tangfelder, kleine Bühnen und eine Küste voller Leben schaffen beste Voraussetzungen für erfüllte Angeltage



Im Norden Fünens formt der Wind das Land



Für offene Augen halten Fünens Flora und Fauna so manches sehenswerte Kleinod bereit. So laden etwa wilde Strandaster zum Verweilen ein.

Im Sinklang mit der Natur und den Jahreszeiten

Wind, Wasser und Meer möchte auch ein anderer nicht missen. Den Kieler Fliegenfischer Achim Stahl zieht es immer wieder in die Reviere Fünens und der dänischen Südsee. »Irgendwo gibt es immer einen Platz, der nicht überlaufen ist und der je nach Jahreszeit und Wind den einen oder anderen Fang verspricht«, sagt der passionierte Fliegenfischer.

Indessen, so vielversprechend die Küsten der dänischen Inselwelt sind, gibt es dennoch besonders für Revierunkundige einige kleine Dinge zu beachten. So kann die Sommerfischerei auch den ausdauerndsten Angler zur Verzweiflung treiben.

Bei Wassertemperaturen von 20 bis 24 Grad im Juli und August, treibt es die Forellen in tieferes Wasser. Dann gibt es in der Brandung tagsüber außer müden Armen wenig zu holen. An solchen Tagen können die Nachtstunden zu wahren Sternstunden werden, wenn gutgenährte Sommerfische zum Jagen ins Flachwasser kommen, um hier Krabben, Sandwürmern oder Tobiasfischchen und Seenadeln nachzustellen.

Im August-September zieht es die Fische in die Laichgewässer. Neben der Frühjahrsfischerei ist jetzt Hochsaison für den Fang bestens genährter Fische in Topkondition.

Wer sich zum Jahreswechsel auf den Weg macht, kann Glück haben und auf eine Schule sogenannter Grönländer stoßen - die noch nicht geschlechtsreif - nicht am Laichgeschäft teilgenommen haben.

Ein weiteres Winterphänomen sind Fische die schlicht nicht am Laichgeschehen teilgenommen haben und im Meer geblieben sind.

Nicht selten sind es prächtige Fische, die jedes Anglerherz höherschlagen lassen und die klamme Finger, blaue Lippen, einen kalten Hintern in der eben doch durchgekühlten Wathose und eine vor Kälte tropfende Nase oder gar Eiskrusten im Bart schnell vergessen lassen.

Kaum etwas taut schneller auf, als der Adrenalinschub, der dem harten Biss einer kapitalen Meerforelle folgt.



Hier war ein Sandaal nicht schnell genug, um dem Schnabel der Seeschwalbe zu entkommen. Wo die Sandaale und Seeschwalben jagen, sind auch die Meerforellen häufig nicht weit.



Eine Winterforelle im Februar

Foto Achim Stahl



Wer den Meeresfischern in der Brandung auf den Schnabel schaut, bekommt schnell Ideen, welche Fliegenmuster Erfolg auf die Schuppenträger unter Wasser versprechen könnten. Diese Silbermöwe hat eine kleine Seenadel erbeutet.



»Havørred Fyn« - eine dänische Erfolgsgeschichte

Dass Fünen und die dänische Südsee so herausragende Reviere für die Meerforellenangelei geworden sind, kommt nicht von allein.

In den 1970-er Jahren hatten Abwässer, Begradigungen, Verrohrungen, Dämme, Wasserkraftwerke und Flußverbauungen fast für die Ausrottung der Meerforellenbestände auf Fünen gesorgt.

Erst in den 1980-er Jahren wandelte sich das Bewusstsein und machte das heute als Havørred Fyn bekannte Projekt zur Wiedereinbürgerung der Meerforelle möglich.

Die unermüdliche Arbeit der Initiatoren aus dem Landkreis Fyns Amt, die 1990 das Meerforellenprojekt, „Det Fynske Havørredprojekt“, auf den Weg brachten, das später in Havørred Fyn umbenannt wurde, ist heute ein Erfolgsmodell für Mensch und Natur.

Die Renaturierung der Auen und Laichgewässer, der Rückbau von Staustufen, die Anlage natürlicher Steinverstecke und Kiesbänke und mehr, haben den Meerforellen eine erfolgreiche Rückkehr ermöglicht. Neben den wieder erfolgreich heranwachsenden Jungfischen wilder Eltern werden zusätzlich jedes Jahr Setzlinge ausgesetzt.

Heute stehen zehn Kommunen auf Fünen, Langeland und Ærø hinter dem Projekt und investieren jährlich etwa 500.000 Euro in Havørred Fyn. Eine Vielzahl an Informationen zu den besten Angelplätzen, ortskundigen Führern und zum Projekt, gibt es unter:
<https://de.seatrout.dk>.



Isolde



Gay racoon shrimp

Fotos Achim Stahl

Silberblanke Fische, stimmungsvolle Abende und die Weite einer scheinbar wenig berührten dänischen Natur immer dabei, das macht viel vom Reiz eines Kurztrippes nach Fünen und in die dänische Südsee aus.



*Auf weiten
Schwingen
unterwegs*

Seeadlerhorst im Mai



Schleswig-Holsteins Großvögel sind immer einen Blick wert



Wo noch Adler und Uhu jagen, Schwäne, Kraniche, Storch und Graureiher über Wasser und Wiesen ziehen, dürfen Jäger und Naturfreunde hoffen.

So manch kleiner Sänger ist im wahrsten Sinn des Wortes bereits sang- und klanglos aus Feldern, Wiesen und Gärten verschwunden. Kaum eine Rohrdommel lässt mehr ihren tiefen, dumpfen Ruf aus den Tiefen des Uferschilfs schleswig-holsteinischer Seen hören. Die Haubenlerche ist vom Aussterben bedroht und hinterlässt eine Lücke über Feldern und Wiesen, die nicht wieder gefüllt werden kann, wenn ihr Gesang endgültig verstummt ist. Andere Arten haben ihr Verschwinden um Haaresbreite überdauert und durch strengen Schutz und Änderungen der Umweltbedingungen eine echte Wiedergeburt erfahren.

Erfreulicherweise zählen hierzu einige Großvögel, die sich entweder durch Anpassung oder direkten Schutz erholen und überdauern konnten. Einige Arten wandern durch den Klimawandel begünstigt ein. So etwa sind immer häufiger Silberreiher auf Schleswig-Holsteins Feldern und Wiesen anzutreffen.

Einer, der es ebenfalls geschafft hat, ist der Seeadler. Ihm haben das Verbot des Insektizids DDT (Dichlordiphenyltrichlorethan) in den 1970-er Jahren und ein konsequenter Schutz der Brutplätze frischen Wind unter die Schwingen geweht. 2011 zählten die freiwilligen Helfer der Projektgruppe Seeadlerschutz e.V. noch ganze 67 Brutpaare im Land. Seitdem hat sich die Zahl mit 123 Paaren fast verdoppelt.



Bei den Seeadlern löst der Terzel das Weib bei der Brut ab. Häufig wacht der Terzel nur wenige Meter vom Horst entfernt. Vierbeinige oder geflügelte Störenfriede kommen an seinem scharfen Auge kaum vorbei. Menschliche Störungen können die Brutpaare allerdings leicht vertreiben.



Am leuchtend gelben Schnabel und am weißen keilförmigen Stoß sind die erwachsenen und geschlechtsreifen Seeadler zu erkennen. Erst im Alter von fünf bis sieben Jahren ist das Alterskleid voll ausgefärbt. Auch die Iris, bei den Jungadlern zunächst braunschwarz, färbt sich erst im Alterskleid gelb. Das Flugbild zeigt die brettartigen Schwingen, die sich hervorragend zum Segelflug eignen.



PINEWOOD HIKING

SEE YOU OUTDOORS



PINEWOOD® EASTMAIN DAMENJACKE

Unser Lieblingsstück für diese Saison! Diese Jacke punktet mit Funktionalität und Zuverlässigkeit! Zeitlos schön! Weich und dennoch robuste 2-lagige wind- und wasserdichte Outdoorjacke – länger geschnitten. Gerade, normale Passform.

UVP: 169,95€



ECO-FRIENDLY TREATMENT

PFC FREI Alle neuen 2019er
Produktionen sind PFC frei.



Wir bieten unseren Kunden Produkte mit hoher Qualität, Funktionalität, hervorragender Passform und exzellentem Design. Dies macht uns zu einem Marktführer im Bereich Bekleidung für Jagd, Fischerei, Outdoor-Aktivitäten und Hundesport.

www.pinewood.eu

Für weitere Informationen zu unserer Bekleidung und unseren Fachhändlern besuchen Sie unsere Website.

Erfolgreiche Nachzucht

2019 zogen die Seeadler in Schleswig-Holstein erfolgreich 135 Jungadler auf. 2020 waren es 128.

„Das ist ein Erfolg, über den wir uns freuen dürfen“, meinte Bernd Struwe-Juhl von der Projektgruppe Seeadlerschutz.

Erfreulich für die Besucher war auch der Bruterfolg der Seeadler am Schloss Gottorf in Schleswig. Zwei von drei geschlüpften Jungadlern wurden von dem Paar erfolgreich aufgezogen. Eine ganz besondere Meldung kam von der Nordseeinsel Pellworm. Dort hat sich ein Seeadlerpaar in einer ehemaligen Vogelkoje niedergelassen. Noch allerdings blieb das Brutgeschäft des Paares erfolglos.

An mangelndem Futter hat es sicher nicht gelegen, meinte Struwe-Juhl. Immerhin hat es auch einige Jungadler an die Westküste gezogen, die dort im Wattenmeer und auf den Marschwiesen einen reich gedeckten Tisch vorfinden. Die dort in hoher Zahl vorkommenden Gänse und Enten kommen den noch Jagd-unerfahrenen Jungadlern gerade recht.



Seeadler sind nicht wählerisch, wenn es um leichte Beute geht. Ein tot gefundener Hase kommt gerade recht. Dann haben Krähen, Raben und Bussarde das Nachsehen.

Ebenso erfreulich ist besonders im Jahr der Corona-Pandemie der ausgebliebene Druck auf die Brutstandorte, sagte Struwe-Juhl. Trotz der verstärkten Wahrnehmung und Nutzung der Natur vor der Haustür wurden die Hinweise auf sensible Brutstandorte zum größten Teil akzeptiert, wodurch es nicht zu spürbaren Störungen im Brutgeschäft der Adler gekommen sei.

2020 konnten zwar keine durchgängigen Horstdokumentationen stattfinden, die Zählungen und Kontrollen durch die Regionalteams lieferten trotzdem verlässliche Zahlen. Durch die Berücksichtigung der Seeadlerstandorte in der bisherigen Raumplanung für die Ausweisung von Windkraftanlagen sei es bislang außerdem nicht zu besonderen Einbrüchen in der Seeadlerpopulation gekommen, meinte Struwe-Juhl zur aktuellen Lage der Windkraftdiskussion und der Seeadlerbestände. 2021 sollen wieder Horststationen geöffnet und besetzt werden. Informationen gibt es unter: www.projektgruppeseeadlerschutz.de.



Ein Jungadler auf einer Wiese am Seeufer. Erst im Alter von vier Jahren haben sich der Schnabel von Schwarzbraun zu gelb und der keinförmige Stoß (Schwanzgefieder) weiß gefärbt.

Das Sterben der Milane



Der Rote Milan zählt zu den eindrucksvollsten Segelfliegern unter den Greifvögeln. Wegen seines langen und tief gegabelten Schwanzgefieders und mitunter Weihen ähnlichem Flugbild wird er auch als »Gabelweihe« bezeichnet.





*Im Schein
der Sonne
offenbart
sich, warum
der Greif
seinen
Namen
Roter
Milan
trägt.*

Milane wurden vergiftet und beschossen!

Scheinbar gibt es immer noch Greifvogelhasser, die weder vor der Vergiftung von Greifvögeln noch vor einem Schuss zurückschrecken. So wies ein Anfang März 2020 im Windpark Holtsee-Altenhof ein tot aufgefundener Seeadler neben einer Schlagverletzung durch einen Windkraftrotor auch eine Schussverletzung auf.

Außerdem wurden 2019 und 2020 in mehreren Landkreisen Greifvögel nachweislich vergiftet, darunter Rotmilane, die heute als Leitart im Umweltschutz gelten.

In den letzten drei Jahren sind dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume in Flintbek allein in einem engen räumlichen Umkreis östlich und südöstlich von Neumünster elf tote Rotmilane gemeldet worden. Die Fachabteilungen für Umwelt- und Verbraucherschutz der Polizeidirektionen Bad Segeberg und Kiel haben Ermittlungen zu den Fällen aufgenommen. Die Untersuchungen zur Todesursache ergaben, dass neun Rotmilane nachweislich an einem seit vielen Jahren nicht mehr zugelassenen Insektizid verendet sind.

So wurden 2019 in der Gemeinde Großharrie gleich drei fast flügge Jungvögel tot aufgefunden. 2020 musste ein Rotmilanpaar in der nachbargemeinde Rendswühren den Gifttod sterben. Damit nicht genug, wurden im Körper eines Vogels aus Rendswühren Schrotkugeln gefunden. Ein verunglückter Seeadler trug ebenfalls Schrotkugeln im Körper. Ob die Schussverletzungen in Schleswig-Holstein oder eventuell im Überwinterungsgebiet der Milane angetragen wurden ist ungeklärt. Der Seeadler dürfte in Deutschland angeschossen worden sein, da er im Winter nicht wie der Milan nach Südfrankreich, Spanien oder Portugal zieht. Jungadler können allerdings auf ihrer Suche nach einem eigenen Revier weit durch Europa streifen.



Der Bruterfolg bei Großharrie und in Rendswühren wurde durch Gift zunichte gemacht.



Die Aufnahme der Tierklinik Frahm in Wasbek zeigt eindeutig Schrotkugeln im Flügel.



*Wilde Schwäne zählen zu
den eindrucksvollsten Groß-
vögeln Schleswig-Holsteins*



Der Anflug eines Höckerschwans ist unter anderem an seinem rythmischen, metallisch klingenden Flügelschlag zu erkennen.

Wenn im Herbst der melodische Ruf ziehender Singschwäne über Schleswig-Holsteins Felder klingt, hat hoch im Norden in den Brutgebieten Skandinaviens, Islands oder Sibiriens der Winter Einzug gehalten. Immer häufiger kommt es inzwischen neben den Überwinterungsgästen in der norddeutschen Tiefebene auch zu vereinzelt Brutten der Vögel mit der klangvollen Stimme.

Allgegenwärtig ist dagegen der etwas größere Vetter, der Höckerschwan. Er ist Stammgast auf den Seen oder in Parks und auf Stadtweihern und an den Küsten Schleswig-Holsteins. Bis über 13 Kilogramm schwer, war der Höckerschwan in vergangenen Zeiten neben Gänsen oder Enten durchaus eine begehrte Jagdbeute. In Schleswig-Holstein ist der Höckerschwan ganzjährig geschont.

Wer sich ein wenig in Geduld übt, kann im Frühling ab März die eindrucksvolle Balz der werbenden Schwäne beobachten. Dabei verteidigen besonders die Männchen ihr Revier durchaus aggressiv und fauchen auch schon einmal Menschen an.

Etwa 36 Tage nach der Eiablage des letzten von etwa acht Eiern schlüpfen die Jungen. Erst wenn das letzte Ei gelegt ist, werden diese komplett mit Dunenfedern bedeckt, wenn das Schwanenweib das Nest einmal verlässt. Vier bis fünf Monate werden die Jungen von den Altvögeln geführt und behütet. Anfangs sind die Jungen häufig auf dem Rücken der Altvögel anzutreffen. So sind die wenige Tage alten Küken selbst vor großen räuberischen Hechten sicher.



Singschwäne ziehen als Wintergäste nach Schleswig-Holstein. Ihr Kennzeichen ist neben den melodischen Rufen der schwarz-gelb gefärbte Schnabel ohne Höcker.



Ende Juli folgen die Jungen den Altvögeln schon als Heranwachsende. Erst etwa ab Mitte bis Ende September werden die Jungen flügge, bleiben aber häufig über Winter noch im Familienverband mit den Eltern zusammen.



Die Anfang Juni geschlüpften und wenige Tage alten Schwanenküken tragen von Beginn an ein kuscheliges Daunenkleid.

Kraniche profitieren im Herbst von der modernen Landwirtschaft

Immer häufiger klingen heutzutage die trompetenartigen und weithin hallenden Rufe der Kraniche über das Land. Besonders der Maisanbau hat es nicht nur den in ihre Winterquartiere ziehenden Kranichen angetan. Immer häufiger verweilen größere Kranichansammlungen auf ihrem Zug in den Süden von September bis November gleich mehrere Wochen auf schleswig-holsteinischen Äckern und halten Nachlese hinter den Maishäckslern. Energiereiche Maiskörner, Insekten, Sämereien, aber auch proteinreiche tierische Happen, wie Mäuse, Eidechsen, Frösche und Regenwürmer, werden nicht verschmäht. Aber nicht nur die in Schleswig-Holstein rastenden Zugvögel haben aktuell Rückenwind unter den Schwingen. In den 1970-er Jahren war die Anzahl der Brutpaare in Schleswig-Holstein auf unter zehn geschrumpft. Heute gibt es wieder über 150 Paare. Deutlich menschen scheuer als etwa Weißstörche, brüten die Kraniche entweder in unzugänglichen Feucht- und Mooregebieten oder Auwäldern, wo sie ihr Nest von Wasser umgeben gut geschützt vor Räufern anlegen. Nach Angaben des Naturschutzbundes (NABU) waren im Oktober 2020 europaweit etwa 360000 Kraniche auf dem Zug in den Süden. 140000 rasteten allein auf den Zugrouten durch Deutschland.





Gern ziehen sich Kraniche neben Mooren und Sümpfen zur Brut in feuchte Auwälder mit Deckung und Wasser zurück. Die anmutigen Vögel sind im Gegensatz zum Weißstorch eher menschenscheu.



Nachlese Mitte Februar zwischen den Maisstoppeln. Viele Kraniche überwintern bei milder Witterung auch in Schleswig-Holstein.



Jungkraniche tragen ein unscheinbares Schlichtkleid mit grauer Färbung und noch dunklem Schnabel.



Futtersuche in den Wiesen Anfang Juni



Störche haben es nicht leicht

*Witterungsunbilden und Landschafts-
veränderungen machen ihnen das Leben
schwer*

Das große Klappern bleibt inzwischen selbst an altbekannten Brutstandorten häufig aus. Weißstörche haben es durch Klimawandel und Wetterkapriolen zunehmend schwerer erfolgreich Nachwuchs aufzuziehen.

Neben den Kranichen gehört auch der Weißstorch noch zum gewohnten Anblick in den Dörfern und auf Feuchtwiesen oder Flussniederungen zwischen Nord- und Ostsee.

Grünlandverluste, widrige Wetterverhältnisse, wie lange Trocken- und Hitzeperioden in der Aufzuchtzeit, aber auch sturzflutartige Regenfälle, wie sie in den letzten Jahren im Frühjahr immer wieder vorgekommen sind, machen es »Adebar« schwer. So sind in den letzten Jahren immer wieder Jungvögel in den tiefen

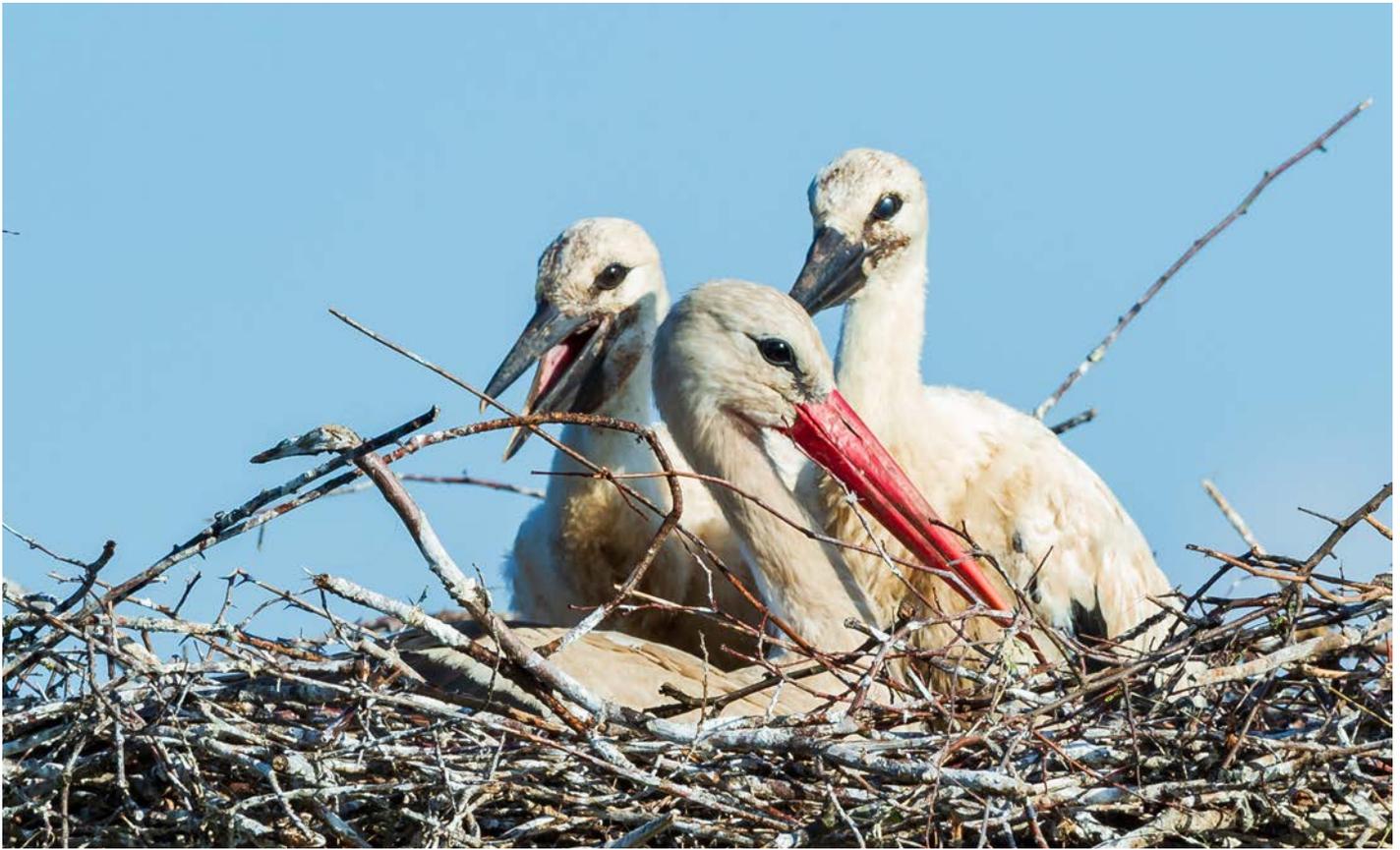
Nestmulden älterer Nester bei Starkregen schlicht im Nest ertrunken oder an Unterkühlung gestorben.

In ungewöhnlichen Hitzewochen sind dagegen Jungvögel schlicht verdurstet, wenn die Altvögel nicht genügend Wasser in den Schnäbeln herbeischaffen konnten.

Etwa 252 erfasste Brutpaare sind nicht viel für Schleswig-Holstein. Immerhin wurden nach Zählungen der Weißstorchbetreuer und Beringer dieses Jahr 560 Jungvögel erfolgreich aufgezogen. Einen Überblick und Hinweise zu Nisthilfen und Horstreinigungen finden sich auf: www.stoercheimnorden.jimdofree.com.



Eifriges Klappern zur Begrüßung des Partners festigt bei den Störchen die Paarbindung



Junge Störche haben es mitunter nicht leicht im Sommer. Diese Störche mussten manch heiße Junistunde aushalten, während die Altstörche auf Futtersuche waren. Oft suchten die Jungen im Schatten der Altvögel nach Abkühlung.



Wird die sommerliche Hitze zu groß, holen die Altstörche Wasser, um die Jungen zu tränken. Die aus Fröschen, Mäusen, Insekten, Würmern oder Schlangen bestehende Nahrung reicht häufig nicht aus, um die Jungvögel mit genügend Flüssigkeit zu versorgen.



*Graureiher lieben Frösche.
Auf Frösche trifft das
umgekehrt nicht zu.*



Schwerarbeit - gern polstern die Störche die Nestmulde mit weichem Stroh enthaltendem Mist aus. Ist der Nestboden dann allerdings im Lauf der Zeit festgetreten, entsteht eine tödliche Gefahr. Regenwasser kann nicht mehr abfließen. Das kann Jungstörchen in der häufig gut 20 Zentimeter tiefen Nestmulde zum Verhängnis werden.



Reiher sind die nächsten Verwandten der Störche im Norden. Dabei ist der Graureiher, auch Fischreiher genannt, von Pellworm bis Fehmarn ein alter Bekannter im Land zwischen den Meeren. In den letzten Jahren bekommt der eifrige Frosch- und Fischjäger im Zug des Klimawandels immer häufiger Gesellschaft von den weithin weiß leuchtenden Silberreiher. Diese haben darüber hinaus offensichtlich ihr Nahrungsspektrum erweitert und so neue Lebensräume erschlossen, heißt es unter anderem vom NABU.



Wenn sich Frösche, Eidechsen, kleine Schlangen oder Mäuse in sengender Hitze zurückgezogen haben, sind Störche nicht wählerisch. In den Morgenstunden und am späten Nachmittag oder am frühen Abend, lockt es mitunter trotz der Hitze einige Regenwürmer nach oben ins Gras - für die Störche ein willkommener Energiehappen.

Honigsüße Leidenschaft



Imkern ist viel mehr, als Bienen in einem Kasten zu halten

Es ist ein ganz besonderer Duft. Ein Duft, nicht nur aus Wachs und honigschweren Waben, einer nach würzigem Tabak, altgedientem Holz unzähliger Wabenrähmchen, hölzernen Bienenstöcken, nach Propolis, einem besonderen Stoff der Bienen, dem leichten Biss von Ameisensäure, einer aus vergangenen Zeiten, einer, der an Kindertage und eine geheimnisvolle Welt im Bienenhaus des Großvaters erinnert, die erkundet, gerochen, gefühlt und geschmeckt werden wollte. Mit dem Duft klingt die freundlich erklärende Stimme des Großvaters im Hintergrund der Erinnerung. Jeden Moment scheinen der Geruch und eine kleine blaue Wolke aus der Imkerpfeife des Großvaters durch die kleine Hütte wehen zu wollen, die Nachwuchsimkerin Birgit Kurepkat aus Brügge in ihrem Garten zum Bienenhaus umgebaut hat.

Es ist eine Erinnerung an gute Kindertage, die sich in das Gedächtnis der heute 54-jährigen Krankenschwester geschrieben hat. 28 Völker sorgten im Bienenhaus des Großvaters bei Soest für allerlei kleine und große Abenteuer. Im Alter von zwölf Jahren durfte die Enkelin bei den Familienbesuchen beim Großvater beim Honig schleudern oder dem Bau der kleinen Holzrähmchen für die Waben mithelfen. 40 Jahre hat es gedauert, bis aus einer verblassten Jugenderinnerung die Leidenschaft neu entflammt ist.



»Die Arbeit mit den Bienen hilft, die Seele nach einem arbeitsreichen Tag herunterzufahren«, sagt Imkerin Birgit Kurepkat aus Brügge.

Fünf Bienenvölker sind inzwischen dieses Jahr in den Garten eingezogen. »Schuld war ein Geburtstagsgeschenk«, verriet Birgit Kurepkat beim Besuch im Garten, der neben den noch recht frisch eingezogenen Bienen auch von Hühnern besiedelt wird. »Vor einigen Jahren war es die Zeit, die fehlte. Dann waren die Imkerkurse ausgebucht. Dieses Jahr gab es das - Große Imkerbuch - zum Geburtstag.« »Dann kannst du wenigstens von Bienen und Honig träumen«, meinte Tochter Janin. Nur, dass eilends verschlungene Buch hielt allein nicht lange vor.



Ein turbulenter Start ins Imkerinnenleben

Kurzerhand war ein Kurs bei den »Stadtbienen in Kiel« gebucht – online, weil wegen der Corona-Pandemie die normalen Kurse nicht stattfinden konnten. Die Imker Simon und Beatrice Müller aus Nortorf rieten zu. »Trau dich«, hatten die erfahrenen Imker gemeint und damit zog im Mai das erste Volk im Garten ein. Zwei Ableger und ein Volk für die inzwischen infizierte erwachsene Tochter folgten. Seitdem sind Mutter und Tochter gemeinsam den Bienen und der Imkerei verfallen. Spannend wurde es beim ersten Honigschleudern Anfang Juni. Zehn Kilo Honig gab es. »Das waren unsere ersten 30 kleinen Gläser, über die wir uns riesig gefreut haben«, meinten die beiden »Jungimkerinnen«.

Etwas weniger erfreulich war der erste Stich, erinnert sich Birgit Kurepkat. Den gab es ohne Imkermontur bei Füttern eines etwas knatschigen Ablegers, der am Vortag mit Milchsäure gegen die Varroamilbe behandelt worden war. Ein wenig Honig zum Kühlen hat den Stich schnell vergessen lassen. Etwas länger dürfte der erste selbst eingefangene Bienenschwarm in Erinnerung bleiben. Im Mai hatten sich die Imkerinnen bei der Schwarmbörse angemeldet, die Imker über schwärmende Bienen informiert. Am 14. Juni gab es eine Benachrichtigung zu einem Bienenschwarm in Seedorf. »Das war Adrenalin pur«, erinnerte sich Janin Kurepkat. Einen Schwarmkasten selbst bauen ist eins, aber den brummenden Bienenschwarm aus dem Geäst in den Kasten zu schütteln, etwas ganz anderes. Allerdings verlief der Fang besser als erwartet. Selbst die Königin war im Schwarm dabei, freuten sich die Imkerinnen.

»Das war ein turbulenter Start in das Imkerleben«, sagt Birgit Kurepkat. »Jetzt kann es ganz in Ruhe weitergehen«, meinte sie, als sie zur Kontrolle der Bienen in den Imkeranzug schlüpfte. Das der weiß oder andersfarbig hell ist, hat im Übrigen seinen Grund. Ein brauner Anzug, dessen Erscheinungsbild die Bienen instinktiv mit einem Bären verwechseln könnten, sei eher keine gute Idee. Besonders wichtig, erklärten Mutter und Tochter, war der Besuch des Imkerkurses und der Kontakt zu erfahrenen Imkern. »Auch die Wahl eines ausgesprochen friedlichen Volkes war eine gute Idee und hat geholfen, schnell Vertrauen aufzubauen«, sagt Birgit Kurepkat.

Informationen zur Imkerei und Ortsvereinen gibt es unter: www.imkerschule-sh.de, www.mellifera.de oder bei den Kieler Stadtbienen unter: www.stadtbienen.org.

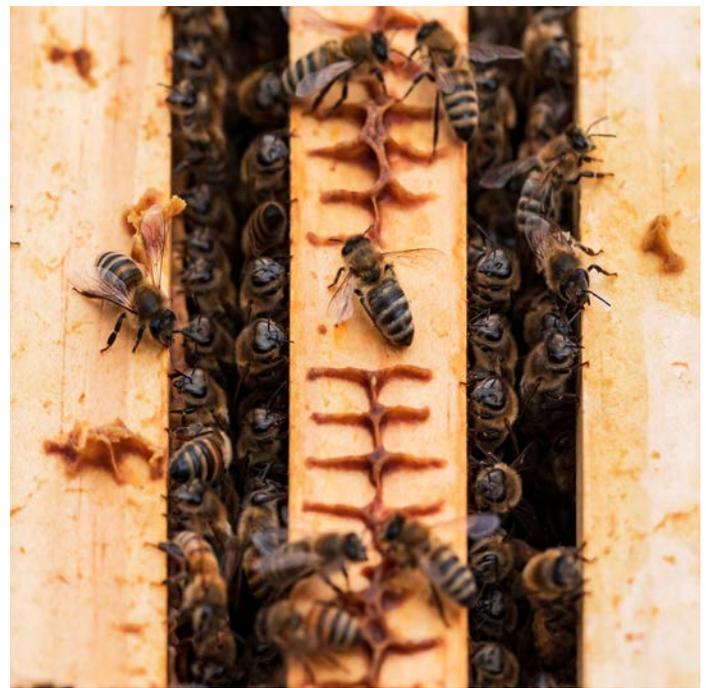


*Mittendrין - die
Königin*



Selbst ist die Frau. Für den Bau eines Schwarmkastens gab es eine Anleitung im Internet, sagt Janin Kurepkat. Sägen, schrauben, leimen - am Ende gab es ein akzeptables Ergebnis, das auch nicht lange auf den ersten Einsatz warten musste. Im späten Frühjahr teilen sich häufig Völker und schwärmen mit einer jungen Königin aus, um ein neues Volk aufzubauen.

»Der erste selbst gefangene Bienenschwarm war Adrenalin pur«, meinten die Jungimkerinnen Janin und Birgit Kurepkat. Ein wenig Erfahrung und innere Ruhe gehören schon dazu, sich einer summenden Bienenraube zu nähern und diese in einen Kasten zu streichen und zu schütteln. Ist die Königin im Kasten, folgen die restlichen Bienen



Für Birgit Kurepkat ist die Imkerei mehr als nur ein Hobby. Es ist eine Erinnerung an frohe und erfüllte Kindertage, die jetzt mit neuem Leben erfüllt wurde.

Zwischen den hölzernen Rahmen der Waben herrscht in den Honig- und Bruträumen emsiges Treiben. Je nach Bienenrasse und der eingesetzten Beute (Bienenstock) kann ein starkes Volk aus 50000 bis zu etwa 70000 Bienen bestehen. Im Frühjahr sind dies in der Regel deutlich weniger.

Jäger & Sammler

Er ist der König im See, der Schrecken von Rotauge & Pliete, packt seine Beute mit blitzartigen Attacken: So kennen wir den Hecht. Doch gerade in der kalten Jahreszeit sieht es oft anders aus und der grimmige Jäger wird zum Sammler. Dann schlägt die Stunde des toten Köderfisches.

von Arnulf Ehrchen





Mit totem Köderfisch auf Erfolgskurs

Wenn die Thermoskanne mit Tee zum Standard-Utensil in meinem Angelgepäck wird, begleitet mich auf dem Weg zum Hechtsee meist auch eine kleine Kühltasche. Was muss man denn im Spätherbst noch extra kühlen? Kostbare Hecht-Leckereien! Die Räuber stehen drauf und es steckt auch etwas Arbeit drin. Die Rotfedern habe ich im August extra mit der feinen Posenrute gefangen, die Heringe mit dem Paternoster im März. Schon im Februar konnte ich Stinte in perfekter Größe beim Fischhändler ergattern und die Sardinen kommen aus der Tiefkühlabteilung im Supermarkt.

Ja, wer mit Köderfisch auf Hecht angeln möchte, der bereitet sich am besten schon früh auf den Herbst und Winter vor. Mag es ruhig einer extrem nennen, aber bei mir ist je eine Schublade des Gefrierers voll mit Ködern aus dem Süß- und Salzwasser. Bis auf die „Supermarkt-Sardinen“ sind alle Fischchen übrigens sauber vakuumiert – schön in kleinen Grüppchen von drei bis fünf Stück. Und weil eben etwas Arbeit in der ganzen Sache steckt, nehm ich die Köderfische gefroren mit ans Wasser. Dank der durchgefrorenen Kühlelemente in der Kühltasche bleiben sie den ganzen Tag über kalt – und können am Abend einfach wieder in den Gefrierer. Nichts verschwenden!

Was mich neben der Effektivität an dieser Angelei begeistert, ist ihre Einfachheit. Wir brauchen nur eine kräftige, aber nicht zu harte Rute, gepaart mit einer stabilen Rolle, auf der 0,35er bis 0,40er monofile Schnur liegt. Im einfachsten Fall fädeln wir dann ein Laufblei und eine Gummiperle darauf, kneten einen Karabinerwirbel an – und sind schon fast fertig. Wer es sich besonders leicht machen möchte, findet heute im Fachhandel gut gemachte Stahlvorfächer (50 bis 70cm Länge) mit zwei Drillingen Größe 4 oder 6. Wie befestigen wir unser Fischchen dann? Einfach die Endschleufe des Vorfachs mit einer Ködernadel ein Stück durch den Schwanz des Köders ziehen, sodass der Köderfisch im Wurf mit dem Kopf voran fliegt. Die beiden Drillinge kommen in die Flanke zum Beispiel einer toten Plötze. Wer möchte, kann natürlich auch zu einer Posenmontage greifen.

In beiden Fällen reicht es, den Köder liegend auf dem Grund anzubieten. Wie eingangs schon gesagt: Hechte machen es sich in der kalten Zeit gerne leicht und sammeln lieber tote Fische ein, als mühevoll lebendige zu jagen. Wie immer beim Raubfischangeln hilft uns die Frage nach den Aufenthaltsorten der Beutefische auch bei der Räubersuche. Die Antwort kann sehr unterschiedlich ausfallen, aber an flacheren Gewässern finden wir Rotaugen und Rotfedern oft im Winter dort, wo wir sie kaum erwartet hätten: im Flachwasser zwischen den Schilfhalmern. Wie sieht nun so ein Angeltag mit totem Köderfisch auf Hecht aus? Kommen Sie doch einfach mit, bei mir sieht das Ganze – natürlich mit unterschiedlichen Fangergebnissen – meist so aus: Es ist noch halbdunkel, als meine Reifen das trockene Laub am Seeufer knistern lassen. Ich nehme die beiden fertig montierten Ruten aus dem Laderaum, schnapp mit den Rest des Gepäcks und gehe vorsichtig den Hang runter zu dem kleinen Steg.



Ob Stint, Hering oder totes Rotauge, besonders im Winterhalbjahr locken die Energiehappen »faule« Hechte an den Haken.

Als erstes lege ich eine Plötze und einen Stint mit dem Schwanz ins Flachwasser. In dem Teil müssen die Fische auftauen, damit ich mit der Ködernadel gut durchkomme. Bis es soweit ist, stecke ich sowohl die Grund- als auch die Posenrute zusammen und baue den Kescher sicherheitshalber gleich auf. Die wenigen Minuten haben schon gereicht, ich kann meine Köder an den Vorfächern befestigen. Meine Grundrute platziere ich rund 15 Meter vor dem Ufer. Dort müsste die erste Kante verlaufen. Wo die Pose meiner zweiten Rute hin soll, ist auch klar: direkt vor den Teil der Schilfwand, wo das Wasser schon etwas tiefer ist. Rund einen Meter hat es da. Ich stelle die Pose auf 1,2 Meter und straffe die Schnur nach dem Auswerfen so lange, bis sich der Schwimmer aufrichtet. Perfekt, nur noch kurz den Rollenbügel öffnen und die Schnur unter das Gummiband am vorderen Griffteil legen. Ich stelle die Pose auf 1,2 Meter und straffe die Schnur nach dem Auswerfen so lange, bis sich der Schwimmer aufrichtet. Perfekt, nur noch kurz den Rollenbügel öffnen und die Schnur unter das Gummiband am vorderen Griffteil legen.



Dann ist es Zeit für einen heißen Tee. Oder doch nicht? Die schlanke Hechtpose, die eben noch wie ein roter Turm vor der Schilfwand stand, legt sich gerade in Zeitlupe hin. Ich stelle den Tee weg, nehme die Rute in die Hand und straffe die Schnur, während die Pose vom Schilf weg wandert. Die Rollenbremse ist komplett geschlossen und ich weiß, was mein Gerät wegsteckt, deshalb setzt mein kraftvoller Anschlag die Haken perfekt im Maul dieses Stint-Liebhabers.

Da die Hechte im kalten Wasser träge sind, muss ich in dem kurzen Drill noch nicht einmal die Rollenbremse öffnen. Nach wenig Gegenwehr gleitet ein Fisch gut über 80 Zentimeter in den Kescher. Schnell den Räuber versorgen, das Drillingssystem neu beködern und auswerfen. Prima, die Pose steht jetzt zehn Meter weiter vor der Schilfkante - und der Tee ist sogar noch warm. Hört sich alles gut an für Sie? Dann packen Sie schnell ein paar Fischchen in den Gefrierer und legen die warmen Socken bereit. Die beste Zeit fürs Hechtangeln mit totem Köderfisch ist genau jetzt!



Frostige Überraschung für müde Winterjäger, die auf Sparflamme fahren. Stinte, Heringe oder Rotaugen eignen sich bestens für einen solchermaßen gut vorbereiteter Winterköder.

TORMEK® T-4 BUSHCRAFT EDITION



ZEIT UM IHRE WERKZEUGE ZU SCHLEIFEN?

Mit der Tormek T-4 können Sie Messer, Äxte, Scheren – ja, praktisch alle Ihre Schneidwerkzeuge schleifen. Diese Methode schleift nur so viel Stahl wie notwendig ab, welches die Lebensdauer Ihrer Werkzeuge verlängert. Während des Schleifens wird die Schneide kontinuierlich mit Wasser gekühlt – dadurch besteht kein Risiko das der Stahl überhitzt und die Härte verliert. In diesem Paket sind Vorrichtungen für Messer und Axt enthalten.



Für weitere Informationen, siehe www.tormek.de oder kontaktieren Sie unseren Deutschen Importeur: Tixit GmbH & Co KG 07720-9720 50.





Vergiften Altlasten aus den Zweiten Weltkrieg die Ostsee?

Wir haben nachgefragt, wie es vor dem Hintergrund maroder und vor sich hinrostender Munition, Bomben und Granaten und freiwerdenden chemischen Kampfstoffen, um die Gesundheit von Fischen und Menschen steht, wenn diese ihr Gift beim Zerfall der Hüllen freisetzen. Umweltminister Jan Philipp Albrecht ist sich der Herausforderung bewusst und hat Stellung genommen.

»Wie gefährdet sind Nord- und Ostsee durch die laut Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung rund 1,6 Millionen Tonnen Kriegsmunition in 150 bekannten Verklappungsgebieten?«

»Die Menge an Munition, die auf dem Meeresboden vor sich hin rostet, ist enorm. Das ist ein beklemmendes Gefühl. Zumal uns Forschungsprojekte bereits gezeigt haben, dass sprengstofftypische Verbindungen aus Munitionsaltlasten in der Meeresumwelt nachweisbar sind. Der Sprengstoff TNT und seine chemischen Umbauprodukte sind beispielsweise im Wasser, aber auch in Muscheln und Klieschen nachgewiesen worden. Innerhalb munitionsbelasteter Flächen waren die nachgewiesenen Mengen signifikant höher als außerhalb dieser Flächen. Inwieweit sprengstofftypische Verbindungen an die Meeresumwelt abgegeben werden, hängt vom Zustand des Sprengstoffs ab: Je nachdem, ob die Munitionshüllen noch intakt oder bereits vollständig durchgerostet sind, variiert die Menge der Schadstoffbelastung. Es ist jedoch aufgrund der Forschungsergebnisse anzunehmen, dass die Belastung der Nord- und Ostsee mit diesen Schadstoffen zunehmen wird.«



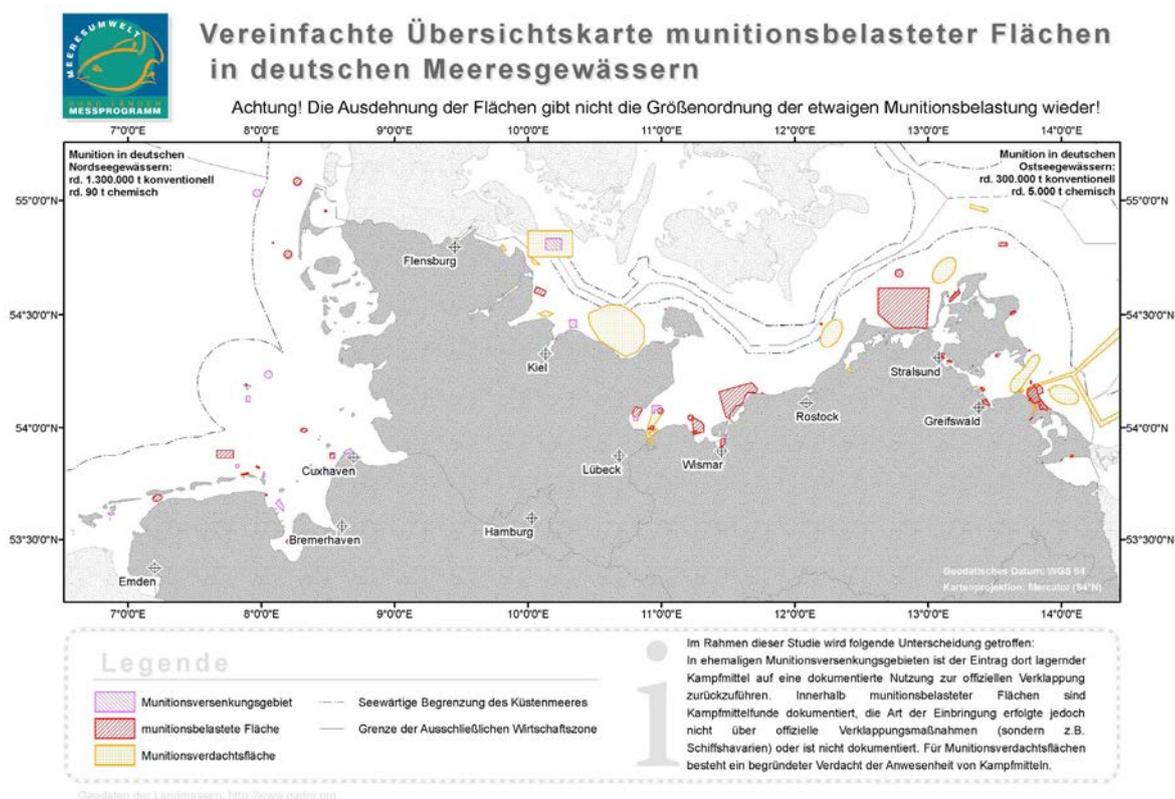
Jan Philipp Albrecht macht keinen Hehl aus dem Problem der Kriegsaltlasten in Nord- und Ostsee.

»Dürfen Angler hoffen, in 20 Jahren noch Fische aus der Kieler Förde oder der Eckernförder Bucht essen zu dürfen?«

Es ist schwierig, eine Vorhersage für die kommenden 20 Jahre zu geben. Jüngste Forschungsprojekte haben sprengstofftypische Verbindungen zuletzt in Muscheln und Klieschen nachweisen können – sofern diese Proben aus munitionsbelasteten Flächen stammen. Bei den Klieschen wurden die entsprechenden chemischen Verbindungen bislang lediglich in der Galle nachgewiesen. Ein Nachweis im Muskelfleisch der Fische, das verzehrt wird, steht aus. Die nachgewiesenen Mengen in den Muscheln müssen ebenfalls noch abschließend



Nach Angaben des Thünen Instituts wurde chemische Kampfstoffmunition überwiegend in tiefen Bereichen der Ostsee (Bornholm- und Gotlandbecken) (ca. 42.000 bis 65.000 t) und des Skagerraks (ca. 200.000 t) versenkt, ein kleinerer Teil aber auch in flacheren Bereichen wie dem Kleinen Belt (ca. 6.000 t). Konventionelle Munition ist dagegen großräumig in der Ostsee verteilt und lässt sich daher auch in unmittelbaren Küstengewässern finden.



Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Nord- und Ostsee

toxikologisch bewertet werden. Erste öffentliche Aussagen des Instituts für Toxikologie und Pharmakologie für Naturwissenschaftler des UKSH weisen darauf hin, dass Fische und Muscheln weiterhin bedenkenlos verzehrt werden können. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Fische nicht direkt in munitionsbelasteten Flächen gefangen wurden.



»Wie schätzen Sie die technischen und finanziellen Möglichkeiten ein, wirkungsvoll mit dem Problem umgehen zu können?«

» Die Frage nach den technischen Möglichkeiten ist sehr vielschichtig. Die Detektion der Munitionsaltlasten ist technisch bereits unter den meisten Umweltbedingungen sehr gut möglich. Als Beispiele seien hier Sidescan-sonar, Fächerecholote und Magnetometer genannt. Die größte technologische Herausforderung ist die Detektion offenliegenden Sprengstoffs. Die Delaboration und das Bergen von Munition beschränken sich derzeit auf die Gefahrenabwehr.

Das Projekt RoBEMM (Robotisches Unterwasser-Bergungs- und Entsorgungsverfahren inklusive Technik zur Delaboration von Munition im Meer) hatte das Ziel, einen möglichen Weg einer robotischen Bergung zu entwickeln. Bis zu einer marktreifen Lösung ist hier aber noch ein weiter Weg zu gehen. Andere technische Lösungen zur unbemannten Bergung wie ein sogenannter SeaCrawler sind grundsätzlich verfügbar. Sie wurden auch bereits bei der Munitionsbergung im Rahmen von Offshore-Projekten eingesetzt. Inwiefern sie sich jedoch auch dazu eignen, größere Mengen handhabungsfähiger Munition zu bergen, muss noch erprobt werden. Hinsichtlich der technischen Bergungsmöglichkeiten darf ein Aspekt nicht außer Acht gelassen werden: die Möglichkeit der umwelt- und fachgerechten Entsorgung der Munition. Die Kapazitäten sind hier aktuell erschöpft.

Weil das Problem der Munitionsaltlasten im Meer ein länder- und ressortübergreifendes ist, haben wir bei der Umweltministerkonferenz im Oktober 2019 gemeinsam mit unseren norddeutschen Nachbarländern eine Initiative eingebracht, für die es bundesweit Rückenwind gibt. Die Umweltministerkonferenz hat sich dafür ausgesprochen, die Räumung von Munitionsaltlasten im Meer vorantreiben.

Es ist ein wichtiges Signal, dass sich Bund und Länder klar zu ihrer Verantwortung bekannt haben, bei der Beseitigung der Kriegsfolgen in Nord- und Ostsee ihren Anteil zu leisten. Was wir künftig brauchen, ist eine aktualisierte Gesamtbewertung der Munitionsbelastung. Außerdem müssen Bund und Länder gemeinsam ein Finanzkonzept für eine Beräumung der betroffenen Gebiete entwickeln.

Denn: Schleswig-Holstein kann diese enorme Herausforderung nur gemeinsam mit den Partnern aus Bund und Ländern lösen. Die Finanzierungsmöglichkeiten sind noch nicht abschließend geklärt.«

»Wieviel Geld brauchen die Küstenländer um den größten Schaden zu verhindern?«

»Bisher ist Munition lediglich im Rahmen der Gefahrenabwehr geborgen worden – also in Einzelfällen. Eine Hochrechnung auf größere Flächen ist aufgrund der unbekanntenen Skaleneffekte noch nicht möglich. Deshalb kann derzeit noch nicht abgeschätzt werden, welche Finanzmittel insgesamt anzusetzen wären. Aus diesem Ansatz würde sich dann der Anteil der betroffenen Bundesländer ableiten.«



Noch müssen sich Schleswig-Holsteins nachwuchsanleger nicht sorgen. Allerdings werden in den Munitionsverklappungsgebieten Fische mit Belastungen untersucht.

»Wird das Problem auf Bundesebene genügend gewürdigt oder muss mehr geschehen?«

»Das Problem der Munition im Meer ist ein besonders öffentlichkeitswirksames. Im Expertenkreis „Munition im Meer“ der Bund-/Länder-Arbeitsgruppe Nord-/Ostsee (BLANO) sind neben den fünf Küsten-Bundesländern auch mehrere Bundesministerien vertreten (BMU, BMEL, BMVI, BMVg). Derzeit fördert zudem das Umweltbundesamt ein Projekt zur toxikologischen Untersuchung von Biota-Proben auf sprengstofftypische Verbindungen. Zusätzlich wird das Thema Munitionsaltlasten im Meer bei der Ostseeparlamentarierkonferenz regelmäßig thematisiert. Deutschland hat das Problem der Munitionsaltlasten für den seit 1. Juli 2020 turnusmäßig übernommenen zweijährigen HELCOM-Vorsitz als Schwerpunktthema in die Agenda aufgenommen.

Ich sehe die HELCOM-Vizepräsidentschaft Schleswig-Holsteins als große Chance, unsere Schwerpunkte im Ostseeraum noch stärker als bisher zu platzieren. Schleswig-Holstein wird dabei ein besonderes Augenmerk auf Munitionsaltlasten legen. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ist gegeben – durchaus auch auf Bundesebene. Dennoch besteht dringend weiterer Forschungs- und Entwicklungsbedarf.

Schleswig-Holstein hat sich in den vergangenen Jahren stark in diesem Themenfeld engagiert, um das Lagebild zur Munitionsbelastung unserer Meere zu verbessern. Dies geschah durch Begleitung von und Mitarbeit in Forschungsprojekten, aber auch durch Finanzierung beispielsweise historischer Recherchen oder ganz aktuell einem Pilot-Monitoring der Lübecker Bucht.

Zudem haben Mitarbeiter des schleswig-holsteinischen Umweltministeriums über viele Jahre lang den Vorsitz und die Geschäftsführung des Expertenkreises der BLANO gestellt. Dieses Engagement werden wir fortsetzen. Jedoch zeigt die aktuelle, gemeinsam vom Bund und den Küstenländern herausgegebene Zustandsbewertung von Nord- und Ostsee, dass beide Meere erheblichen Belastungen ausgesetzt sind und den nach der EU-Meeressstrategie-Rahmenrichtlinie geforderten „guten Zustand der Meeresumwelt“ bei Weitem nicht erreichen.

Ursachen liegen im Wesentlichen in der zu hohen stofflichen Belastung der Küstengewässer mit Nährstoffen, insbesondere durch Einträge aus der Landwirtschaft und Schadstoffen, durch den Eintrag von Müll und Lärm in die Meeresumwelt sowie in direkten Nutzungen, etwa durch Fischerei und Offshore-Infrastruktur.

Eine wachsende Belastung für die Ökosysteme geht mit den Veränderungen der Meeresumwelt durch den Klimawandel, insbesondere steigende Temperaturen, eine Versauerung des marinen Milieus und – für die Küstenlebensräume – dem steigenden Meeresspiegel einher.

Für Interessierte:

www.schleswig-holstein.de/DE/UXO/uxo.html

www.schleswig-holstein.de/DE/UXO/uxo.html

www.geomar.de/news/article/munition-im-meer-zuverlaessig-finden

www.thuenen.de/de/fi/arbeitsbereiche/meeresumwelt



Frankonia Kaltenkirchen - ein Jahr im Zeichen der Jagd

»Danke, für ein spannendes Jahr 2020, in dem wir trotz der Corona-Krise für unsere Kunden dasein durften«, sagt Frankonia Filialleiter Olaf van der Weide ein Jahr nach der Eröffnung von Frankonia in Kaltenkirchen.

Zwölf spannende Monate liegen hinter dem jungen Team des Jagdauusstatters. Nach einem fulminanten Start am 14. November 2019 folgte nur wenige Wochen später die Vollbremsung durch den Corona-Lockdown.

»Ein toller Support aus der Zentrale in Rottendorf, eine professionelle und unkomplizierte Unterstützung durch das Ordnungsamt und letztlich ganz besonders das Verständnis und die Geduld der Kunden und eine besondere Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter, haben geholfen, das Jahr mit seinen ganz besonderen Herausforderungen zu meistern«, freut sich Olaf van der Weide jetzt ein Jahr nach der Eröffnung.

»Wir müssen leider durch die Corona-Situation auf eine Feier zum Jahresjubiläum verzichten. Trotzdem wollen wir unsere Kunden mit einigen besonderen kleinen Aktionen zum Jubiläum überraschen«, kündigte Olaf van der Weide an.



Das Team in Kaltenkirchen sorgt mit Fachkompetenz und Freude am Jagdgeschehen für eine gute Atmosphäre unter dem Dach von Frankonia Kaltenkirchen. Hierzu gehören Büchsenmacher Johannes Brüning, Sebastian Frommé, Filialleiter Olaf van der Weide, Claudia Wagenhuber, Mike Gerlach, Lasse Wulf und Oliver Schulze (von links).

Informationen zu aktuellen Aktionen und Veranstaltungen in Kaltenkirchen gibt es unter: www.frankonia.de unter Filialen.

*Frankonia Kaltenkirchen
Kisdorfer Weg 11 (Ohland Park)
24568 Kaltenkirchen
Telefon: 04 19 1/911 93-0
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 10.00 - 18.30 Uhr
Sa.: 10.00 - 18.00 Uhr*



Wie praxistauglich sind die Geräte? Olaf van der Weide und Mike Gerlach testen die Wärmebildkameras auch am Tage.

Wenn die Nacht zum Tag wird

Mit den Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen zum Einsatz moderner Nachtsichttechnik bei der Jagd stellt sich für viele Jäger und Jägerinnen die Frage nach der passenden Technik. Das Team von Frankonia Kaltenkirchen hat sich zum Jubiläum einen besonderen Service ausgedacht - die Fachleute kommen ins Revier.

Wer die Wahl hat, hat die Qual, heißt es. Diese stellt sich auch bei der Frage, welche Technik, ob Nachtsicht- oder Wärmebildtechnik für das eigene Revier in Frage kommt. Abhängig davon, ob die Technik zur Wilderfassung und Zählung von Hasen und Rehen oder im direkten Einsatz zur Schwarzwildjagd eingesetzt werden soll, ergeben sich unterschiedliche Empfehlungen.

Auch die Frage, ob ein Aufsatz- oder Vorsatzgerät oder gleich ein Wärmebildzielfernrohr zum Einsatz kommen soll, muss individuell geklärt werden. Immerhin kosten die Geräte je nach Klasse und Ausstattung von einigen Hundert bis hin zu einigen tausend Euro.

Wer sich die Wahl erleichtern möchte, kann sich vor Ort im Revier von den Frankonia Mitarbeitern beraten lassen.

»Ab sechs oder acht Jägern kommen wir mit einer Auswahl unterschiedlicher Geräte und Hersteller hinaus ins Revier«, sagt Filialleiter Olaf van der Weide. Termine können telefonisch vereinbart werden.





Wild auf Wild?

Wenn im Herbst die Blätter fallen und die ersten Fröste durch die Wälder ziehen, ist für viele Genießer Wildzeit. Dabei kann es auch abseits von Rehrrücken, Keule oder Wildschweingulasch spannend zugehen.

Wir haben hierzu Mel John Sussmann in seinem Restaurant auf Hof Viehbrook in Rendswühren im Herzen Schleswig-Holsteins besucht.

Bevor es um die Frage nach ein wenig anderen Wildrezepten für die herbstlich, winterliche Küche ging, haben wir uns ein wenig mit dem passionierten Koch unterhalten. Gerade erst hat der 30-jährige Familienvater im Leuchtturmprojekt der Aktiv-Region Schwentine-Holsteinische Schweiz auf Hof Viehbrook in kleiner Runde seinen runden Geburtstag gefeiert. Im Februar hat der begeisterte Koch die Restauration auf Hof Viehbrook übernommen.

Hinter ihm liegen nach seiner Ausbildung im Forsthaus Seebergen in Lüthjensee fast zehn Jahre »Kombüsenzauber« bei der Marine.

»In der häufig vorhandenen Enge einer Schiffskombüse, wie etwa auf einem Minenjagdboot, lernt man Kameradschaft und sich zu organisieren«, sagt der ehemalige Marinekoch. Auch seine gut fünf Jahre auf der Gorch Fock möchte er nicht missen. »Das war eine spannende Zeit«, sagt Mel John Sussmann. Staatsempfänge in Oslo mit König Gustav und Gefolge, eine tolle Crew und eine unvergessliche Zeit, verbinden den Koch wie er sagt, mit der See und seinem Heimathafen Kiel. In Winsen an der Luhe geboren, in Boizenburg an der Elbe groß geworden hat der in Wankendorf lebende Wahlholsteiner jetzt mit seinem Restaurant »Mels Restaurant« auf Hof Viehbrook eine neue berufliche Heimat gefunden.

Sussmanns Küche ist geprägt von Leidenschaft und viel Lust auf frische Produkte. Die dürfen gern aus der Region vor der Haustür stammen und sich in der Küche zu leckeren und feinen aber dennoch bodenständigen Gerichten verbinden, die ein Stück Schleswig-Holstein im Wechsel der Jahreszeiten widerspiegeln. Auf der Suche nach dem Geschmack ist es in Sussmanns Küche nicht ganz einfach, diesen außerhalb der bereits servierten Gerichte zu finden. Nicht in den Regalen oder verschämt versteckt in Schränken, ist der Stoff aus dem heute häufig der Geschmack besteht, zu finden. »Nein, Glutamat kommt mir nicht in die Tüte, beziehungsweise in die Töpfe«, sagt Sussmann.

Damit muss der Geschmack in seiner Küche draußen im Kräutergarten, im Gemüsekühler mit frischem Sellerie, Wurzeln, Kohl, kugeligen Erbsen, Roten Beeten, Wurzelpetersilie und Pastinaken oder anderem Gemüse der Jahreszeit gesucht werden. Dazu einige Handvoll Knochen und einen guten Schuss Rotwein für eine leckere Jus, als Grundlage für eine feine Fleischgaben begleitende Soße, einige Wachholderbeeren, Lorbeerblätter, ein wenig geriebene Muskatnuss und eine gehörige Portion Lust auf zufriedene Gesichter an den Tischen, das ist schon die Basis fürs Rezept und Lust auf Geschmack, meint Mel John Sussmann. Sein Lieblingsgericht? Labskaus, ganz nordisch und wie bei Mutter zu Hause.





Häuten & Auslösen



Rippen trennen



*Filet, Knochenstück
& Kotelettstrang*



Kotelettstrang feingeputzt

Rotwildkoteletts

an frischem Kartoffel-
Pastinaken-Püree &
frischem Marktgemüse -
dazu Apfelbeignets mit
Vanillesoße und eine Jus für
feine und herzhaftes Soßen

Zunächst einmal, keine Scheu, auch einmal ein größeres Stück Wildfleisch wie einen Rücken oder ein Vorderblatt und andere Partien am heimischen Herd zu verarbeiten, empfiehlt Mels John Sussmann.

Für vier Personen gerechnet, darf es beim vorliegenden Menüvorschlag ein halber Rotwildrücken sein. Alternativ könnte auch ein Wildschweinrücken oder für zwei Personen ein Rehrücken mit Knochen Verwendung finden.

Für die Verarbeitung empfehlen sich eine Knochensäge oder ein Küchenbeil zum Trennen der Knochen, sowie ein solides Schneid- und Hackbrett. Wer sich die Koteletts beim Einkauf in der Fleischerei gleich zuschneiden lässt, sollte nicht die Rückenknöcher vergessen. Die sind wichtig für die Jus, also den Soßenansatz. Für Selbsterbauer: Das Rückenstück mit einem scharfen Messer von den äußeren Häuten befreien. Anschließend den Rücken von oben entlang der Wirbel bis zur Wirbelsäule einschneiden. Die Rippen entlang der Wirbelsäule mit der Säge oder dem Küchenbeil durchtrennen. Auf der anderen Seite könnte das komplette Rückenfilet ausgelöst und als Bratenstück oder für feine Rückensteaks verwendet werden. Anschließend die Koteletts zwischen den Rippenknöcheln feinputzen und die Koteletts zuschneiden. pro Person sollten zwei Koteletts gerechnet werden. Abschließend noch die Rückenknöcheln für die Jus in ruhig etwas kleinere Stücke zerteilen. Wer mit tiegekühlter Ware arbeitet, muss sich nicht sorgen. Das Zerlegen kann gut in angefrostenem Zustand stattfinden. Das ausgelöste Filet oder überzählige Koteletts können auch wieder eingefroren werden.



Zuschnitt



Mel John Sussmann und Mitköchin Christina Henning

Ran an die Jus - selbstgemacht für mehr Genuss

Sind Fleisch und Knochen vorbereitet, ist es Zeit, sich der Jus zu widmen. Zuvor gilt es allerdings, für die angehenden Soßenmeister, sich kurz mit dem Mise en Place zu beschäftigen. Immerhin geht es auf dem Weg zum anerkannten Saucier oder gar Chef de Cuisine der familiären Küchenbrigade, auch darum, scheinbar komplizierte oder umfangreiche Gerichte so vorzubereiten, dass sie ihre Dämonen verlieren und die Arbeitsschritte leicht abgearbeitet werden können. Hier hat auch in der privaten Küche das Mise en Place, also die Vorbereitung, seine Berechtigung. Nicht nur griffbereite Schneidbretter, Töpfe, Pfannen, Schüsseln, Messer, Schöpfkellen und anderes Arbeitsgerät, erleichtern die Arbeit. Viel machen auch fertig geputzte, zugeschnittene Gemüse, vorbereitete Kräuter und andere Zutaten oder Gewürze aus. Das spart Zeit und kann letztlich etwa für Wokgerichte entscheidend für das Gelingen eines Gerichtes sein.

Für die Rotwildjus gehören hier geputzte und in Würfel geschnittener Knollensellerie, Wurzeln, nach Geschmack auch einige Petersilienwurzeln, Zwiebeln, ein wenig Tomatenmark, die Knochen, eine halbe Flasche halbtrockener Rotwein, ein Schuss Rapsöl, sowie ein wenig Salz, Rosmarin, Knoblauch, Petersilie, Thymian und Wachholderbeeren dazu. Außerdem wird etwas Mehlbutter oder Speisestärke zum Binden der Soße benötigt. Beim Sellerie darf auch gern das Blattgrün im Fond verwendet werden.

Zuerst werden die Knochen in einem guten Schuss Rapsöl in einem großen Topf angeschmort. »Die Zubereitung einer guten Jus benötigt etwas Zeit und sollte ganz in Ruhe erfolgen«, empfiehlt Mel John Sussmann. Haben die Knochen bei mittlerer Hitze in Ruhe Farbe genommen, folgen eine gute Portion (1 Tube oder 1 kleine Dose) Tomatenmark. Dem Tomatenmark etwas Zeit geben, dann die Zwiebeln und das Gemüse zugeben.



Für noch mehr Geschmack sorgen einige Zehen klein gehackter Knoblauch, etwas Thymian, Rosmarin, einige Wachholderbeeren sowie Salz und Petersilie. Zu guter Letzt, wenn die Knochen, das Gemüse und das Tomatenmark ihre Säfte abgegeben haben, die Jus mit etwa einer halben Flasche Rotwein ablöschen und auf kleiner Flamme weiterköcheln lassen. Nach etwa einer Stunde Gesamtkochzeit die Jus durch ein Sieb in einen Topf abgießen und zum Abbinden bereitstellen. Für das Tagesmenü einen Teil abnehmen, mit einem schönen Schuss Sahne verfeinern und mit ein wenig Mehlbutter oder in etwas kaltem Wasser gelöster Speisestärke binden. Überschüssige Jus kann einige Tage im Kühlschrank bereitstehen oder auch eingefroren werden. Mehlbutter wird aus gleichen Teilen Butter und Mehl geknetet, und kann ebenfalls im Kühlschrank auf Vorrat bereitgestellt werden. Bei den Gemüsegaben darf gern ein wenig experimentiert werden, sagt Mel John Sussmann.

Wie eine gute Erinnerung an Zuhause - Kartoffel-Pastinaken-Püree

Ganz schlicht und einfach und dennoch mit einer raffinierten Zutat, einem »Gefühl von Zuhause« gewürzt, kommt die erste Beilage, ein Kartoffel-Pastinaken Püree daher.

Ist die Kartoffel auch heute noch in aller Munde und hat auch in schnellebigen Singleküchen oder auf Familienherden ein Zuhause im Ernährungsplan. Schlechtestenfalls kommt sie in Form von Fertiggpulver für das besonders bei den Kindern beliebte Kartoffelpüree zum Einsatz. Hat schon die Kartoffel das eigentlich so nicht verdient, führt die Pastinake, bei Gärtnern immer noch eine beliebte und keinesfalls vergessene Wurzel, ihr Schattendasein erst recht nicht verdient. Fast könnte sie sich die Hand mit der Muskatnuss reichen, die ihr Dasein häufig ein wenig verschämt in der hintersten Ecke des Gewürzschrankes fristet und nur hin und wieder heraus darf, wenn Blumen- oder Rosenkohl auf dem Speiseplan stehen.

Für ein Kartoffel-Pastinaken-Püree sind alle drei unerlässlich. Zu gleichen Teilen in Stücke geschnitten, werden die Kartoffeln und Pastinaken zusammen in Salzwasser gekocht und nach dem Garen mit dem Handstampfer zu einem homogenen Brei zerstampft. Ein schöner Schuss Sahne verschafft der Kartoffel-Pastinaken-Hochzeit ein schmackhaftes Kleid aus Lockerheit, das nur noch mit einer Prise Salz und je nach Geschmack mit einer vorzugsweise frisch geriebenen Portion Muskatwürze veredelt wird.

Als Begleiter für das Püree kommt frisches Marktgemüse zum Einsatz. Dabei werden Wurzeln und Sellerie klein geschnitten und in der Pfanne oder einem Wok mit einigen Kürbiskernen in ein wenig Rapsöl leicht bissfest gegart. Brokoli wird als drittes Gemüse separat gegart, da die Garzeit kürzer als die der Wurzelgemüse ausfällt.



»Vergessene Gemüse, wie etwa die Pastinake oder auch Sellerie, haben viel mehr Aufmerksamkeit verdient«, sagt Mel John Sussmann



Eine Prise Muskat

Braucht ein wenig Aufmerksamkeit - frische Vanillesauße

Was für Fleisch, Gemüse und Püree gilt, passt auch bei einer selbst gemachten Vanillesauße. Ein wenig Lust und Liebe genügen fast immer, um ein Gericht gelingen zu lassen.

Das Geheimnis einer gelungenen Vanillesauße ist das Rühren! Das Eiweiß in der Sauce darf nicht stocken. »Mit zehn Minuten Geduld ist die Zubereitung kein Geheimnis«, meint Mel John Sussmann. Außerdem ist die Soße gut am Vortag herzurichten.



Die Zubereitung:

Eine Vanilleschote längs aufschneiden und das Mark mit einem Messer herauskratzen. Die Milch mit dem Zucker und dem Vanillemark aufkochen und danach die Hitze reduzieren. Die drei Eigelb mit dem Quirl oder einem Handmixer in einer Metallschüssel schaumig schlagen und die heiße Vanillemilch unter Rühren dazugießen. Die Soße mit der Schüssel in ein vorbereitetes heißes Wasserbad auf den Herd stellen und so lange weiterschlagen, bis sie cremig ist.

Zutaten:

250 ml Milch
30 g Zucker
3 Eigelb
1/2 Vanilleschote



Heiße Sache- leckere Rotwildkoteletts

Ganz unkompliziert ist auch die Zubereitung der Rotwildkoteletts. Für das Garen den Backofen auf 180 Grad vorheizen. Dann die Rotwildkoteletts in ein wenig Rapsöl in der Pfanne für etwa zwei Minuten pro Seite anbraten, bis diese eine schöne Röstfarbe angenommen haben - dabei einige Rosmarinzwige hinzugeben. Anschließend im Backofen bei 180 Grad in etwa sechs Minuten fertig garen. Anschließend die Koteletts vor dem Anrichten aus dem Ofen nehmen oder bei offener Tür noch einen Moment ruhen lassen. Pro Person zwei Koteletts mit dem Kartoffel-Pastinaken-Püree, dem Gemüse, einigen mitgegarten Kürbiskernen und dem Brokkoli anrichten. Zwei kleine Tomaten halbieren und dazugeben. Einen leckeren Soßenspiegel, eine Prise Pfeffer und Salz hinzugeben und: »Guten Appetit bei einem etwas anderen Wildmenü.«

Apfelbeignets - leicht und lecker

Die Äpfel schälen oder auch mit Schale verwenden, entkernen - hier ist ein Kerngehäuseausstecher empfohlen - in Scheiben schneiden und in Rum marinieren. Mehl in eine Schüssel geben, Salz und Zucker hinzugeben und mit ein wenig Bier zu einem dickflüssigen Teig - etwas dicker, als normaler Pfannkuchenteig - rühren. Mit den Eiern verrühren, bis der Teig schön glatt ist und die geschmolzene Butter einrühren. Öl in der Pfanne auf 150 Grad erhitzen, die Apfelscheiben durch den Teig ziehen und in das heiße Öl geben. Goldbraun backen, auf etwas Kückenkrepp abtropfen lassen, die Vanillesauce auf einen Desserteller geben, die Apfelringe hinzugeben, mit einigen Granatapfelkernen, Physalis, schwarzen Johannisbeeren oder anderen Beeren und einem schönen Klecks Schlagsahne anrichten, mit etwas Staubzucker bestäuben und warm servieren.



»Leckere Apfelbeignets runden das etwas andere Wildgericht ab und sind gar nicht schwer«, sagt die Neumünsteraner Köchin Christina Henning





»Wild liefert mit seinem kolesterinarmen Fleisch nicht nur ein gesundes Lebensmittel, sondern auch eine Bereicherung der heimischen Küche. Wer sich ein wenig umschaute, findet genügend Bezugsquellen für Wild aus heimischen Revieren oder auch einmal aus in Schleswig-Holstein beheimateten landwirtschaftlichen Wildhaltungen«, sagt Mel John Sussmann.

Zutaten für das Wildmenü:

1/2 Rotwildrücken - ergibt etwa 16 Koteletts oder acht Koteletts und ein schönes Rückenfilet, Kartoffeln, Pastinaken, Sahne und Muskatnuss für das Püree, Rapsöl, Brokkoli, Sellerie, Wurzeln und einige Kürbiskerne für die Gemüsebeilage, frischer Rosmarin und Thymian, Petersilie, einige Wachholderbeeren, eine Flasche halbtrockener Rotwein, eine Vanilleschote, Eier, Milch, Mehl Typ 405, einige Bratäpfel wie Boskopp, Ontario oder Braeburn, etwas Beerenobst. S

Für die Apfelbeignets:

2 Eier,
125 g Mehl,
30 g geschmolzene Butter,
20 ml Bier,
1 EL Zucker 6 etwas Staubzucker
Beeren als Beigabe

Mels Restaurant & Events
Mel John Sussmann
Viehbrooker Weg 6
24619 Rendswühren
www.mels-restaurant.de



WIE HALTEN SIE IHRE MESSER SCHARF?

Übernehmen Sie die Kontrolle über Ihre Fleischzerlege- und Metzgermesser und halten Sie sie stets scharf. Die Tormek T-2 Pro Kitchen Messer Schleifmaschine wurde speziell entwickelt, um schnell und einfach ein dauerhaftes Ergebnis zu erzielen. Sie erhalten in einer Minute ein nachgeschliffenes Messer.

Mehr Informationen finden Sie auf:
www.tormek.com

TORMEK
Sharpening Innovation

Vorschau Mai 2021



Von Knicks &
Ackerrändern

Jagd ist gelebter
Artenschutz

Vier Pfoten & ein
Jäger auf roter Fährte

Aufgehobene Tar-
nung- erfolgreich auf
Raubfisch

Bleifrei Strecke
machen - was moder-
ne Büchsen geschosse
leisten

Ephemerella Danica -
eine Sommerliebe

**Leserservice und
mehr:**

Sie haben Wünsche, Ideen,
Anregungen, möchten ihr schön-
stes Jagd-, Natur- oder Angelbild
veröffentlicht sehen?

Sie haben eine einzigartige oder
besondere kleine oder große Ge-
schichte zu erzählen?

Sie haben als Freelancer noch
»Tafelsilber« aus der lebendigen
Welt zwischen Nord- und Ostsee
im Portfolio?

Sprechen Sie uns an.
Schreiben Sie uns:
info@blickpunkt-sh.com.



Moore, Sümpfe,
Froschkonzerte



Küchenlust
mit
Fisch & Wild



1111 Kilometer
Nord - Wesen
aus einer ande-
ren Zeit



Insel am Wind-
Helgoland

Wildes Schleswig-Holstein

Herausgeber:

Blickpunkt-SH

Ralf Seiler

Dorfstraße 9

24625 Großharrie

Tel.: 04394-991512

Fax: 04394-991513

E-Mail: info@blickpunkt-sh.com

Redaktion: Ralf Seiler

Autoren:

Ralf Seiler, Arnulf Ehrchen,

Fotos:

Ralf Seiler, Arnulf Ehrchen, Achim Stahl,
Blunk GmbH

Grafik:

Anna Madeleine Seiler

Onlineausgabe:

www.wildes-schleswig-holstein.de

Erscheinungsort:

Großharrie, Schleswig-Holstein

Bankverbindung:

VR-Bank Neumünster

IBAN: DE11 2129 0016 0098 8242 10

BIC: GENODEF 1NMS

Umsatzsteuer ID: DE268312961

Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis der uneingeschränkten Veröffentlichungsrechte sowie der redaktionellen Bearbeitung vorausgesetzt. Keine Haftung für unverlangte Einsendungen. Es erfolgen keine Rücksendungen.

Copyright © blickpunkt-sh 2020

Alle Rechte vorbehalten.

Nächste Ausgabe: Mai 2021



BLASER | MARKETING & COMMUNICATIONS | © 2020

Blaser Jagdoptik

Die Jagd stellt höchste Ansprüche. An den Jäger selbst, wie auch an seine Ausrüstung. Neben technisch perfektionierten, präzisen Jagdwaffen sind es vor allem optische Geräte der Spitzenklasse, ohne die verantwortungsvolles Jagen heute kaum noch möglich ist. Für uns als begeisterte Jäger also eine besondere Herausforderung, Zielfernrohre und Ferngläser zu entwickeln, die ganz speziell auf die vielfältigen Anforderungen der Jagd zugeschnitten sind.

Mehr Informationen unter: www.blaser.de/blaser-optics

Blaser